

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 21. April 1932
14. Jahrgang Nr. 93

Werkzeuge!
Geht für den Wahlfonds
der KPD!

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Beigrunder von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-
sprecher 480 80. Postfachkonto: Breslau
Nr. 244. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bord-
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheint der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—19 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 460 80.

Polizeiaktion Severings gegen die KPD. auch in Schlesien

Massenhausdurchsuchungen im gesamten Bezirk — Beschlagnahme der Kasse und von Mitgliedsmarken des Kampfbundes — Freiburger Landrat verbietet die Mitführung des Transparentes: „Wir verteidigen die Sowjetunion!“ — Klassengenossen! Verteidigt die KPD. gegen die Anschläge der herrschenden Klasse; stärkt durch Masseneintritt ihre Kampfreihen; steigert den Kampf gegen das Severing-Preußen, für ein rotes Preußen!

Breslau, 21. April. Die Polizeiaktion Severings gegen die KPD. wurde auch im gesamten schlesischen Bezirk bei den unteren Organisationsleitungen durchgeführt. Im Büro der Unterbezirksleitung Langenbielau der Partei ist im Auftrage des Landrats eine Hausdurchsuchung durchgeführt worden, die jedoch ergebnislos verlief. Des weiteren fanden Hausdurchsuchungen statt in Weigelsdorf, Peterswalbau, Neantenstein, Peilau und Schweidnitz. In Weigelsdorf ist die Kasse des Kampfbundes gegen den Faschismus und Kampfbundmarken beschlagnahmt worden; in Peterswalbau Kampfbundmarken. Im Zusammenhang mit der Polizeiaktion Severings gegen die revolutionären Massenorganisationen in Preußen, fanden auch in Grünberg Hausdurchsuchungen bei den Funktionären der Partei statt.

Sonntag ein Schutzpolizeikommando, ausgerüstet mit Karabinern, sämtliche kommunistischen Wahlplakate abgetraht. In Freiburg hat der Landrat die Mitführung des Transparentes mit der Aufschrift: „Wir verteidigen die Sowjetunion!“ verboten. Ein Streiktreiben ist auch in Schlesien gegen die kommunistische Partei eröffnet worden. Die sozialdemokratischen Zeitungen, die vom „Stampf gegen rechts“ schreiben, verfolgen in Wirklichkeit alle revolutionären Organisationen. Dieses Streiktreiben gegen die KPD. muß von der Arbeiterkass mit einem Masseneintritt in die Kasse und mit verhärtetem Kampf gegen das Braun-Severing-Preußen beantwortet werden. Die werktätigen Schichten werden trotz Verbot des Transparentes, „Wir verteidigen die Sowjetunion“, das unsre Vaterland aller Werktätigen, das Land des Sozialismus, auch mit ihrem Herzblut gegen die imperialistischen Angriffe verteidigen.

der 50 Mark tragenden Unterstützung, in fast allen Familien für 4 5 Köpfe, 44 Mark zum Lebensunterhalt für den ganzen Monat übrig bleibt.

In allen Baracken liegen krank, sieche Menschen, die durch die elenden Wohnungsverhältnisse zu Krüppeln gemacht werden.

Eine Räucherammer

in den Concordia-Baracken als Wohnung

ist das hier betrachtete Bild. In diese Räucherammer pferchte man eine Familie hinein, die für diesen Stall 6 Mark Miete zahlen muß. Nach sechs Wochen Aufenthalt in dieser Wohnung wurde zuerst die Frau und einige Tage darauf der Mann schwerkrank ins Krankenhaus eingeliefert.

So sieht die Fürsorge gegenüber den Arbeitern aus, trotzdem in Hindenburg Hunderte von Wohnungen leerstehen, aber die Arbeiter nicht einziehen können, weil die Wohnungsmieter 60 bis 80 Mark Miete verlangen, und von den Prekäten nicht bezahmt werden kann. Das ist nach Ansicht der SPD. und des Oberbürgermeisters Franz „soziale Wirtschaft“.

Oberbürgermeister Franz ist Spitzenkandidat auf der Vorschlagsliste für den Preußischen Landtag in Oberschlesien; bewohnt mit seiner Frau in der Parisiusstraße eine Villa mit „nur“ elf Zimmern. Kinder zählt diese Familie nicht.

Ein weiteres Beispiel des „Gegensatzes“ des Hindenburgers Magistrats gegenüber den Werktätigen ist die Tatsache, daß allen Rentnern und Invaliden-Unterstützungsempfängern der Wohnungsbaukosten im Jahre geschätzt wurde, sofort die Bürgerhäuser in Höhe von 14,50 Mark an den Magistrat abzugeben. So daß auch hier diese Schicht der Hindenburgers Bevölkerung des „sozialen Empfindens“ des Hindenburgers Oberhauptes sehr gut kennen gelernt hat.

Kein Hindenburgers Arbeiter wählt die Liste der Sozialdemokratie, mit den Kandidaten der Bourgeoisie, die sich Braun, Severing und Franz nennen.

Kein Arbeiter wählt die Liste des Zentrums oder der Nationalsozialisten, sondern nur einzig und allein die Liste der kommunistischen Partei, mit den Kandidaten aus der Arbeiterkass, Wojtkowski, Wigenzja, Wiora und Brix.

„Arbeitslose sind Ausbeuter und minderwertige Untermenschen!“

Das ist die Meinung der Nazis, deren Wirtschaftsführer in einer Broschüre schreibt:

„Die Arbeitslosenversicherung hat sich . . . dahin ausgewirkt, daß sie . . . von allen Arbeitsscheuen auch ausgenutzt werden mußte als eine willkommene Ausbeutungsmöglichkeit der Volksgemeinschaft. . . Diese Versicherung betreut . . . auch eine Minderheit von Arbeitsunwilligen. Wie in den übrigen sozialen Einrichtungen, so hat es die marxistische Einstellung unserer Zeit auch in der Arbeitslosenversicherung verstanden, die Moral und Ehrlichkeit des Volkes zu untergraben und ein minderwertiges Untermenschentum zu züchten.“

Arbeitslose merkt euch das! Rechnet ab bei den Preußentwahlen mit denen, die euch beschimpfen!

Wählt Kommunisten, Liste 4!

Hat die Stadt Hindenburg ihr Gesicht verändert?

Die SPD. bzw. der Oberbürgermeister Franz ließ ein Flugblatt schreiben, indem die Behauptung aufgestellt wurde:

Hindenburg hat sein Gesicht verändert, „weil das neue Preußen die Stadt Hindenburg mit besonderer Liebe pflegt“, und das deshalb, weil Braun und Severing Minister und Oberbürgermeister Franz Mitglied des Landtages sind.

„Franz setzt sich immer dort ein, wo Not und Elend besonders stark auftreten.“

Werkstätige von Hindenburg, habt ihr davon etwas gemerkt?

Was sieht sich rings um die Stadt Hindenburg herum? Glende Baracken; die SPD. nennt es „gesunde und schöne Wohnungen“, die vom Magistrat verwaltet werden. Allen Barackenbewohnern, die meistens auf die kommunale „Wohlfahrt“ angewiesen sind, wird die 6 Mark tragende Miete von der Unterstützung abgezogen, so daß von



Eine Räucherammer in den Concordia-Baracken als Wohnung

Sonnabend, den 23. April, 20 Uhr, alles heraus zur
Massen-Versammlung im Lunapark

Es spricht der Genosse A. Sandtner, Spitzenkandidat des Wahlkreises Breslau

Zeche Karoline

Ein Beispiel des betrieblichen Kampfes gegen Lohnabbau für die deutsche Arbeiterschaft

Von Erich Birkenhauer (Essen)

In der dritten Woche nach dem Beginn der Belegschaft der Kohlenzeche „Karoline“...

Das vom Stahlwerk Veder besessene im Januar 1930 der Zeche Karoline...

Im zweiten prinzipiellen Fall sollte durch die Schaffung eines zweiten Stanzels...

Der Streik der Kumpel auf „Karoline“ im Ruhrgebiet ist von so prinzipieller Bedeutung...

Auch den Kohlenarbeitern von „Karoline“ drohte die Zerschlagung mit der Stilllegung der Schachtanlage...

Wionatslang trommelten die Hülsmann- und die Zimbach-Fonzen, die Kumpel sollten die Revolte für den Lohnabzug unterschreiben...

Wieder legte der ganze bürokratische Machtapparat ein, um mit tabellarischen Phrasen die Belegschaft zu verwirren...

In der dritten Woche führen die Holzweider Bergarbeiter heute bereits ihren heldenmütigen Kampf...

Horribles bekräftigt durch den offensiven Angriff der „Karoline“-Bergarbeiter...

Wie beim Streik auf der Braunkohlengrube „Siegfried“ in Tecklenburg...

Nur ein kleiner Trupp der SA-Hammerjungen marschiert auf „Karoline“ wie auf „Siegfried“...

Das Fortwachen SPD-Organ schweigt seit Wochen über die mutige Streikbewegung...

Woran liegt also die große besondere Bedeutung des Falles „Karoline“?

1. Die Erzwingung und Durchsetzung einer neuen Methode

224 Selbstmorde in der Stadt Breslau

Breslau. Das Statistische Amt der Stadt Breslau gibt in seinem 22. Bericht...

Die verzweifeltsten Protestierer, denen man fortgesetzt den Vornamen und die königliche Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung oder Rente gekürzt hatte...

Sie sind ins „Dritte Reich“ gewandert!

Die Arbeiter und die Arbeiterinnen sind in die Städte und in die Dörfer gewandert...

Bürgerliche Pressehebe gegen die KPD.

Arbeiter, Werkstätige, antwortet durch Wahl von Kommunisten, Liste 4!

Hindenburg. Die Unzufriedenheit der bürgerlichen Presse gegen die kommunistische Partei...

Im nachfolgenden der Tatbestand dieses Vorfalls, der zu dieser Pressehebe gegen die KPD...

Anlässlich einer Hochzeitsfeier kam es in der Nacht zum Mittwoch in Stadisch Zehrbau...

Änderung der rote Einheitsfront um Arbeit und Brot...



heißt es: „Hausdurchsuchungen in obererschleischen Büros kommunistischer Organisationen“...

Die Arbeiter werfen diese Sudelblätter aus ihren Wohnungen und lesen die „Neue Zeitung“...

„Vor acht Tagen waren Japaner im Werk“

Aus den Chemie-, Metall- und Textilbetrieben berichten Arbeiterinnen über fieberhafte Produktion von Kriegsmaterial...

„Frauen, kämpft für den Frieden!“

(10 Pfennig) wird alle proletarischen Frauen und Mütter aufgerufen...

Sozialdemokrat Solmann

erklärte in Köln: 20 Millionen Stimmen für Hindenburg bedeuten Arbeit für eine Million Erwerbslose

Was aber ist die Wahrheit? Alle Stimmen für Hindenburg und Hitler sind Stimmen für die Fortsetzung der Notverordnungs-diktatur...

Arbeit schafft nur der Kommunismus

Allein die Aufträge der Sowjetunion an die deutsche Industrie bewirkten, daß 400 000 deutsche Arbeiter nicht zum Entlassung kamen...

„Es ist sicher nicht zufällig behauptet, wenn man sagt, daß gegenwärtig die Existenz ganzer Industriezweige mit der Entwicklung des Sowjetstaats verknüpft ist...“

So schafft der Kommunismus nicht nur Arbeit für die russischen Arbeiter, sondern mit dem ständigen sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion finden auch Millionen Arbeiter in den kapitalistischen Ländern Arbeit und Brot.

Der größte Arbeitsbeschaffungsplan der Welt, das ist die Planwirtschaft des Kommunismus.

Darum kämpft mit für ein rotes Preußen im sozialistischen Räte-Deutschland!

Wählt Kommunisten, Liste 4!

des Lohnabbaues in Form einer unbezahlten Leistung von drei Arbeitsschichten im Monat möglich...

1. Trotz schwächster KPD-Positionen antwortet die Belegschaft auf Streik durch „Hammerjungen“...

2. Die KPD und die roten Verbände werden von weiten Schichten der Industriearbeiterschaft als die einzigen Kämpfer und Führer gegen den Lohnabbau erkannt...

4. Der „Karoline“-Streik zertrümmert die sozialfaschistische Legende, wonach in der Krise kein Streik geführt werden könne.

5. Der Streik einer einzigen Schachtanlage signalisiert die große Bedeutung einer betrieblichen Einzelaktion...

der Waise des geschlossenen Widerstandes und des Streiks...

6. Das betriebliche Kampfprogramm der „Karoline“-Kumpels, das die Erhaltung des alten Lohnes, der Stebenstundenlöhne bei vollem Lohnausgleich...

In ganz Deutschland muß der beispielgebende Kampf der „Karoline“-Kumpels ein revolutionäres Echo finden...

Ein wichtiger Durchbruch ist auf „Karoline“ vollzogen. Ueberall gilt es, durchzuführen und den betrieblichen Kampf zu verbinden...

Die christlichen Gewerkschaften und der Lohnraub

Warum haben die christlichen Gewerkschaften den brutalen Raub des Unternehmertums gegen die Arbeiterlöhne nicht mit dem Streit beantwortet? Warum haben die Führer der christlichen Gewerkschaften den Lohnraubdiktanden und dem Gehaltsabbau sogar ihre Zustimmung gegeben?

Warum haben die Führer der christlichen Gewerkschaften alle Verleumdungen der Arbeiter, ihre Verleumdung durch den Kampf aufzuhalten, mit den niederträchtigsten Mitteln, mit schamloser Hebe und infamem Streikbruch bekämpft?

Darum, weil die christlichen Gewerkschaften keine andere Politik machen können als das Zentrum, wo die Kapitalisten kommandieren! Darum, weil Umbusch durchzuführen muß, was die Klöcker, ten Hompel, Dammers, Louis Hagen wollen. Darum, weil Otto nicht anders kann, als Brüning und Stegerwald befehlen!

Über, nachdem die christlichen Gewerkschaftsführer mit dem Zentrumspartei die Lohnraubpolitik gebilligt und unterstützt haben, kommen sie und klagen vor den Arbeitern, wie niedrig die Löhne seien. Hier ist eine Nummer des „Deutschen“ vom 31. Januar; da heißt es:

„Vor uns liegt eine Lohnabrechnung aus der Gussstahlfabrik der Friedrich Krupp AG, Essen. Diese Lohnabrechnung für den Dezember 1931 ergibt folgendes Bild:

Verdienst (63 Stunden)	54,55 M
Soziale Zulagen	6,45 „
zusammen: 61,— M	
Abschlagzahlungen	40,— „
Bürgersteuer	5,25 „
Miete	4,75 „
Krankenkasse u. Arbeitslosenversicherung	8,— „
Invalidenversicherung	3,— „
61,— M	
bar zu zahlen	— „
Kurzarbeiterunterstützung	4,30 M

Der Empfänger dieser Lohnliste ist ein Facharbeiter, der von Kurzarbeit betroffen ist. Anbarem Gelde hat er für sich und seine Familie (Frau und Kind) im ganzen Monat 40 Mark erhalten. Am Monatsende bekommt er lediglich die Kurzarbeiterunterstützung heraus. Aber diese Darstellung gibt ein falsches Bild, denn es war eigentlich eine Miete von 34,70 Mark zu zahlen, die aber nicht einbehalten werden konnte, weil einfach nichts mehr vom Lohn da war. Der Kurzarbeiter geht also mit 29,95 Mark Mietschulden in den nächsten Monat.“

Genau ist kein Wort zu scharf, um ein solches Lohnesend zu kennzeichnen. Aber sind es denn nicht gerade Zentrum und christliche Gewerkschaften, die in dieses Lohnesend hineingeführt haben? Und wenn es dann im „Deutschen“ noch heißt, daß die Erhebung der Bürgersteuer ein Rückfall in mittelalterliche Steuermethoden sei, so ist das auch richtig; nur waren es ja wiederum die Führer des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften, die diese mittelalterliche Steuer eingeführt haben!

Es ist bezeichnend, wieviel Demagogie die Führer des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften darauf verwenden müssen, um die Arbeitermassen über ihre arbeiterfeindliche Politik zu täuschen!

Die Zentrumsarbeiter wählen auch die Liste 4

Die Arbeiter des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften legen sich natürlich auch selber die Fragen vor: Warum ist es ausgerechnet der frühere Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Heinrich Brüning, der diese Notverordnungs-

politik gegen das Volk durchführte?

Warum ist es gerade der frühere Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften, Adam Stegerwald, der die Politik des Lohnabbaues, des Abbaues der Arbeitslosenversicherung, der Invalidenversicherung, der Krankenversicherung, der Invalidenversicherung und der Kriegsofopferversorgung durchzuführen muß?

Warum verlangen Zentrumspartei und Gewerkschaftsführer, daß die christlichen Arbeiter sich in ein solches unbeschreibliches Elend hineinmürzen lassen sollen?

Die christlichen Arbeiter, die sich diese Fragen vorlegen und anfangen, darüber nachzudenken, beginnen zu murren. Muß das alles so sein? Nein, denn es wäre anders möglich! Wenn wir den Kapitalismus beseitigten, würden alle Brot haben. Diese Erkenntnis haben die christlichen Arbeiter aus der Entwicklung in Sowjetrußland gewonnen. Darüber schrieb im „Deutschen“ der katholische Professor Dr. Brauer folgendes:

„Wir plaudern kein Geheimnis aus, wenn wir hervorheben, daß auch in unseren eigenen Konferenzen und Versammlungen die antikapitalistische Note sich vielfach laut und vernehmlich bemerkbar macht... Es ist das System selbst, das angegriffen, und wenn es so

weiter geht, binnen kurzem auch in der christlichen Arbeiterschaft verflucht wird. Die darin liegende Gefahr ist um so größer, als auf der anderen Seite der russische Mythos lockt und verwirrt... Auf alle Fälle stehen wir mitten in einer Woge des Antikapitalismus.“

Mit Brauer haben auch die christlichen Gewerkschaftsführer die Gefahr erkannt, die ihrer Politik droht, wenn die christlichen Arbeiter zur Erkenntnis gelangen. Darum benutzen sie jede Gelegenheit, um gegen Sowjetrußland zu hetzen. Aber schließlich läßt es sich doch nicht aus der Welt lügen, daß es in Sowjetrußland keinen Arbeitslosen gibt, daß dort die Löhne mit jedem Jahr steigen, daß dort die Arbeiterklasse wirklich in Wirtschaft und Staat die Herrschaft ausübt. Dann kann doch wohl der Kommunismus nichts Verdamntwertes sein, wie das Zentrum und die christlichen Gewerkschaftsführer, aber auch der Meißner sagen, denn der Kommunismus gibt den Massen ein menschenwürdiges Leben, während sie im „christlichen“ Deutschland zugrunde gehen!

Die christlichen Arbeiter und Arbeiterfrauen müssen am kommenden Sonntag der „christlichen“ Zentrumspartei, die die Interessen der Grafen Valkostrom, Schaffgotsch, Donnersturm und die der anderen Kapitalisten vertritt, die Zustimmung durch die Stimmenabgabe für die Liste 4, der SPD., erteilen!

Frauen der Eingekerkerten rufen!

Kämpft für die Freilassung der proletarischen politischen Gefangenen! — Stimmt für die SPD!

Eine Anzahl Arbeiterfrauen, deren Männer als politische proletarische Gefangene hinter Gefängnismauern sitzen, haben einen Appell an alle Arbeiter gerichtet, in dem es heißt:

Unsere Männer und Söhne sind verurteilt, weil sie den Kampf führten gegen die faschistischen Terrorhorden der Hitler-Partei. Sie wurden vor den Richter gestellt um ihrer Freiheit beraubt, als antifaschistische Kämpfer. Sie legten sich selbst und die Existenz ihrer Familien ein, um die Werktätigen Deutschlands vor dem unerhörten Druck des faschistischen Systems zu befreien.

8000 antifaschistische Kämpfer sind eingekerkert! 45 000 stehen unter Anklage!

Sie alle und ihre Angehörigen denken und fühlen wie wir. Wir sprechen im Namen aller Eingekerkerten und Angeklagten, wenn wir

an euch appellieren, eure Stimme am 24. April der kommunistischen Partei Deutschlands zu geben.

Denn jede Stimme für jede andere Partei ist ein Nagel an die Herzerzellen der politischen Gefangenen.

Kämpft mit der roten Hilfe gegen Faschismus, für die Vollamnestie und unterstützt die Opfer des Terrors!

Frau Bruno Falkenberg, Frau Wilma Marzi, Frau Conbüchen, Frau Mag, Frau Marosa Ebert, Frau S. Fröhlich, Frau H. Güllges, Frau Anton Florad, Frau S. Pfei.

Kauflustige Faschisten dringen in Arbeiterviertel vor

Breslau, 21. April. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages zog ein Trupp Nazi auf der Leuthenstraße beim „Anglerheim“ vorbei und provozierten die Massenbewussten Arbeiter. Der Genosse Willi Heinzl von der NSD, trat auf gegen die fortgesetzten Provokationen der Nazi. Und was tat die Polizei, die inzwischen auf der Bildfläche erschien? Sie vertrieb nicht die provozierenden Nationalsozialisten, sondern verhaftete den Genossen Heinzl. Die kauflustigen Hitlerbanditen zogen unbehindert weiter.

Wir haben vor allen in den letzten Tagen feststellen können, daß die Nationalsozialisten immer mehr in die Arbeiterviertel eindringen und die Arbeitererschaft terrorisieren. Wenn die Arbeitererschaft nicht geschlossen gegen diesen immer stärker werdenden Faschisterterror auftritt, dann wird es so kommen, daß auch in den proletarischen Vierteln der Stadt nicht die Arbeitererschaft, sondern die Hitlerbanditen die Straße beherrschen. Das muß auf alle Fälle verhindert werden.



Massentundgebungen für ein rotes Preußen

Olewig, 21. April. Die am Mittwoch in Olewig, um 18 Uhr, am Ring stattgefundene Kundgebung der kommunistischen Partei war von ungefähr 4000 Arbeitern und Werktätigen besucht. Genosse Glöckner, Berlin, erzielte für seine Ausführungen „Kampf um ein rotes Preußen“ stürmischen Beifall. Mit dem Appell, am 24. April die Stimme abzugeben für die kommunistische Liste 4, und mit einem Kampfbekennnis gegen Hunger, Krieg und Faschismus endete der Referent unter tosendem Beifall seine Ausführungen. Nach der Kundgebung fand eine imposante Demonstration statt, die begrüßt von den Arbeitern und Werktätigen durch die Straßen der Stadt zog.

Hindenburg, 21. April. Bis auf den letzten Platz war die am Mittwoch in Hindenburg, um 18 Uhr, im Saal von Kolinda stattgefundene Versammlung werktätiger Frauen gefüllt. Genossin Fimmelscher, Berlin, sprach unter Beifall für den Kampf der werktätigen Frauen gegen Hunger, Krieg und Faschismus, für ein rotes

Preußen. In der Diskussion sprach eine parteilose Frau. An Hand von Nachrichten ihres Sohnes aus der Sowjetunion über die Erfolge des sozialistischen Aufbaues widerlegte sie die Schwindsel- und Demagogien der bürgerlichen Presse gegen die Sowjetunion. Die Ausführungen waren von stürmischen Beifallssturmgebungen begleitet. Die anwesenden Frauen gelobten, am 24. April durch Wahl der Kommunisten sich einzureihen in die rote Kampffront.

Was tat die SPD. für euch?

Darauf gibt die Broschüre von Ernst Thälmann:

„Roter Sturm über Preußen“

allen Werktätigen Antwort. Holt diese wichtige Broschüre an sozialdemokratische und nationalsozialistische Arbeiter heranzubringen. Fordert sie von den Literaturveräußern der SPD. Preis 10 Pfennig.

Lügenplakat der SPD.

An den Litfaßsäulen kleben sozialdemokratische Plakate, auf denen steht: Dem Vater Arbeit, ihr seid da, wie eine Hand einem Arbeitslosen einen Hammer reicht. Das Umgekehrte ist richtig. Die SPD-Führer rauben dem Vater die Arbeit. In Braun-Severing-Preußen sind die meisten Massenentlassungen. Die Betriebsstillegungen erfolgten immer mit Einverständnis der Braun-Severing-Regierung. In den preussischen Staatsbetrieben wurden im Laufe der letzten drei Jahre Zehntausende von Arbeitern und Angestellten aufs Straßensplaster gesetzt, obgleich die Reingewinne dieser Betriebe nicht gefallen, sondern angestiegen sind.

Lüge!

Ein weiteres Plakat der Sozialdemokraten sagt: Dem Kinde Brot. Auf diesem Plakat kann man sehen, wie eine Hand einem hungernden Kinde ein halbes Brot reicht. Infame Lüge und Heuchelei! Die SPD-Führer haben den Kindern das Brot gestohlen. Die preussische Regierung hat die Kinderspeisung von Jahr zu Jahr abgebaut. Der sozialdemokratische Reichskommissar für Ernährung, Dr. Baade, ließ, um die Preise in die Höhe zu treiben, 400 000 Tonnen Roggen aus Staatsgeldern aufkaufen. Während Arbeiterkinder hungerten, ist dieser Roggen verfault. Die Kommunisten beantragten, daß diese 400 000 Tonnen die ausreichen, um zehntausenden Erwerbslosen Brot zu geben, an die Arbeiterkinder verteilt werden. Die Sozialdemokraten lehnten das ab.

Wahrheit!

Vor vier Jahren, bei der letzten Preußenwahl, versprachen die SPD-Führer, die Braun und Severing gleichfalls Arbeit für den Vater und Brot für das Kind. Im Mai 1928 gab es 1 128 000 Arbeitslose. Im April 1932 gibt es über 6 Millionen Arbeitslose. 5 Millionen mehr in vier Jahren, so sieht die Erfüllung des sozialdemokratischen Wortes, Arbeit für den Vater, aus. Vor vier Jahren wurden noch in fast allen Volksschulen Kinderspeisungen durchgeführt. Heute muß selbst eine amtliche preussische Denkschrift zu geben, daß alle Einrichtungen in der Schulkinderfürsorge am Zusammenbrechen sind. Fallt nicht noch einmal auf die Schwindler herein.

Sie wollen eure Stimmen, um ihre Politik des Aushungerns fortsetzen zu können. Schluß damit! Arbeit und Brot schafft nur der Massenkampf unter Führung der Kommunistischen Partei.

Wählt Kommunisten. Liste 4!

Wer schrieb das wohl?

„Die Arbeitslosenversicherung hat sich gerade durch die früher genannte Bestimmung im Artikel 163 der Verfassung dahin ausgewirkt, daß sie nicht nur eine segensreiche Einrichtung ist zur Erhaltung derer, die bei aller Arbeitswilligkeit eine Betätigung nicht finden können, sondern sie von allen Arbeitsscheuen auch ausgenutzt werden mußte als eine willkommene Ausbeutungsmöglichkeit der Volksgesamtheit.“

Wer kann das sein,

der so unverschämte das Millionenheer der Erwerbslosen verhöhnt? Wer besitzt die zynische Frechheit, den Erwerbslosen vorzuwerfen, daß sie Volksausbeuter seien? Wer kann in so unverblümter Weise die Erwerbslosen als arbeitsscheu beschimpfen, um so Propaganda für einen weiteren Abbau der Unterstützungen zu machen? War das irgendein reaktionärer Scharfmacher, Herr Thyssen, Herr Borsig oder Herr Krupp? Nein, die obigen Worte stammen von dem Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP., Dr. Alfred Pfaff. Sie sind entnommen der Broschüre „Der Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich“. Dieser Dr. Alfred Pfaff soll im Dritten Reich Wirtschaftsminister werden!

Schluß mit der reaktionären Nazibrut! Kämpft mit den Kommunisten gegen Unterstützungsabbau, für Arbeit, Freiheit und Brot, für ein rotes Preußen!

Wählt Kommunisten, Liste 4!

Rund um den Erdball

Der Schweinwerfer

„Blicket nach Rußland“

Eine Preistrage: Was ist soziales Preußen? — Der Wunderdoktor — Unschuldig verleumdet

Mit den Vorkämpfern prangen große Plakate: „Blicket nach Rußland“. Auf der Eisenbahn kam ich mal in eine Grenzstation. Mir gegenüber lag ein Mann mit zwei großen Koffern. Je mehr wir uns der Grenze näherten, desto aufgeregter und nervöser wurde er. Als der Grenzbeamte hereinkam und ihn fragte, ob er etwas zu verzollen habe, antwortete er: „Blicken Sie doch in meinen Koffer.“ Der Grenzbeamte wiederholte nochmals seine Frage, und mit unsicherer Stimme erteilte der Mann die gleiche Antwort. Dem Klang der Stimme war es anzumerken, daß der Mann nichts zu fürchten, als daß der Beamte wirklich einen Blick in den Koffer machen könnte.



Durch dieses unkluge Gebaren des Mannes stutzig gemacht, ließ der Beamte tatsächlich die Koffer öffnen. Oben lagen einige schmutzige Wäschestücke. Kaum aber hatte der Beamte diese erkannt, blickten ihm eine Menge nagelneuer vollwertiger Waren entgegen. Das gleiche zeigte sich auch im zweiten Koffer. Der Beamte wurde von diesem Anblick übertrifft, und beide Koffer wurden beschlagnahmt. Diesen „Erfolg“ hatte der Mann, als er sagte: „Blicken Sie in den Koffer“, nicht erwartet.

„Blicken Sie nach Rußland“, rufen die Nazis. In Wirklichkeit aber fürchten sie nichts so sehr, als daß ihre Anhänger und Nachahmer wirklich einen Blick nach Rußland tun würden. Sie würden dort jedenfalls Dinge sehen, die für Hitlers Agitation nicht gerade förderlich sind. Sie würden sehen, daß in Rußland nicht nur Kirchen geschloffen, sondern daß dort sich ein Aufbau sondergleichen vollzieht, daß dort mächtige Industriekomplexe entstehen, daß es dort keine Arbeitslosen, keine Bettler, wie in Deutschland, keine Arbeitermörder gibt, sondern Freiheit, Arbeit und Brot für alle.

Ein Plakat mit „Kampfer für ein soziales Preußen!“ Eine Gruppe von Menschen steht vor diesem Plakat und liest. Der eine fragt: „Was kann man sagen, was soziales Preußen zu bedeuten hat?“

„Mann, Sie wissen nicht, was soziales Preußen zu bedeuten hat? Es ist doch ein einfaches deutsches Wort.“

„Nein, ich weiß es nicht und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie es mir erklären würden.“

„Soziales Preußen“, erwidert der Sozialdemokrat, „bedeutet einfach — nun wie soll ich es Ihnen erklären? — soziales Preußen. Es ist doch ein einfaches Wort.“

„Nehmen Sie vielleicht darunter an, Stempelkollen, die Kontrolle der Wohlfahrtsunterstützung, den Abschluß der Schulen?“

„Gewiß ist noch nicht alles wie es sein sollte. Das gebe ich zu.“

„Nun, was hat denn bis jetzt in Preußen regiert? Waren es denn nicht die Sozialdemokraten? In nicht unter ihrer Herrschaft die Arbeitslosigkeit gewachsen, wurde nicht gerade von der sozialdemokratischen Regierung der Schulen Abschluß durchgeführt? Was ist ein soziales Preußen? Der Herr es sagen.“ Eine Preistrage für eine Rätselstellung.

„Hörst du der Mann, der Wunder erzählt“, erklärt ein Hitler-Anhänger vor einem Plakat: „Wenn Hitler erst an die Macht kommt, dann werden wir alle Wunder erleben.“

„Worum beschreiben Sie Wunder?“

„Der Mann, der Wunder erzählt“, erklärt ein Hitler-Anhänger vor einem Plakat: „Wenn Hitler erst an die Macht kommt, dann werden wir alle Wunder erleben.“

„Worum beschreiben Sie Wunder?“

„Der Mann, der Wunder erzählt“, erklärt ein Hitler-Anhänger vor einem Plakat: „Wenn Hitler erst an die Macht kommt, dann werden wir alle Wunder erleben.“

„Worum beschreiben Sie Wunder?“

„Sehr viele gestorben, keiner aber noch daran gesund geworden, ist und trotzdem die Zahl meiner Anhänger von Tag zu Tag wächst. Ist das nicht das größte Wunder?“

Der Richter erkannte ihm das Recht zu, sich Wunderdoktor zu nennen.

Der Wahlkampf wird nicht ohne Verleumdungen geführt. So behaupten zum Beispiel die Nazis, die Sozialdemokraten wären Feinde der Kirche und die preussische Regierung hätte Kirchenverfolgungen durchgeführt. Dies ist eine ungeheuerliche Verleumdung. Ist es nicht etwa die sozialdemokratische Preußenregierung, die mit dem Papst das Konkordat abgeschlossen hat, die trotz Armut und Not, trotzdem sie alle Ausgaben für soziale Wohlfahrt auf ein Minimum reduziert hat, die Kirche mit unzähligen Millionen jährlich unterstützt?

Nam, die Sozialdemokraten sind die mächtigsten Stützen der Kirche.

Leo

„Sehr viele gestorben, keiner aber noch daran gesund geworden, ist und trotzdem die Zahl meiner Anhänger von Tag zu Tag wächst. Ist das nicht das größte Wunder?“

Der Richter erkannte ihm das Recht zu, sich Wunderdoktor zu nennen.

Der Wahlkampf wird nicht ohne Verleumdungen geführt. So behaupten zum Beispiel die Nazis, die Sozialdemokraten wären Feinde der Kirche und die preussische Regierung hätte Kirchenverfolgungen durchgeführt. Dies ist eine ungeheuerliche Verleumdung. Ist es nicht etwa die sozialdemokratische Preußenregierung, die mit dem Papst das Konkordat abgeschlossen hat, die trotz Armut und Not, trotzdem sie alle Ausgaben für soziale Wohlfahrt auf ein Minimum reduziert hat, die Kirche mit unzähligen Millionen jährlich unterstützt?

Nam, die Sozialdemokraten sind die mächtigsten Stützen der Kirche.

Leo

Berggrutsch

Lichtleitungen zerstört

Cochem de Mosel, 20. April. Heute nacht gegen 23 Uhr sind etwa 10 000 Kubikmeter des Cochemer Berges mit donnerndem Getöse, das weit ins Land hinaus zu hören war, abgestürzt. Die Folgen dieser graufigen Naturkatastrophe sind ungeheuer.

Die Schreinerei Köttgen ist von den Gesteinsmassen fast weggerissen worden. Sämtliche Lichtleitungen sind zerrissen. Die Straßen sind meterhoch mit Geröll und zentnerschweren Zementsblöcken bedeckt, und der Verkehr auf der Provinzialstraße ist vollständig unterbrochen. Die benachbarten Moselorte wurden in mächtige Staubwolken eingehüllt. Die Weinberge sind völlig zerstört.

Ein großer Teil der Einwohnerschaft von Cochem war trotz der späten Stunde noch auf den Beinen, um die Naturkatastrophe mit anzusehen. Man versuchte mit Scheinwerfern das völlig im Dunkeln liegende Gelände zu erhellen.

Der Berggrutsch dauerte um Mitternacht noch an. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, ist noch unbekannt.

Der Eisenbahnverkehr

zwischen Argentinien und Chile eingestellt

Santiago de Chile, 20. April. Am Dienstag wurde der gesamte Verkehr auf der Transanden-Eisenbahnlinie zwischen Argentinien und Chile, die in englischer Besitz ist, eingestellt. Eine Reise von Argentinien nach Chile ist nur noch auf dem Luftweg möglich. Die Einstellung des Verkehrs wurde bereits vor kurzem in einem Ultimatum der Gesellschaft an die chilenische Regierung angekündigt, weil diese den Zollkrieg mit Argentinien nicht beenden wollte, durch den die Frachteinahmen der Bahn um rund eine Million Pfund zurückgegangen sind. Wie das chilenische Eisenbahnministerium mitteilt, sind Maßnahmen getroffen worden, um einen Kraftwagen- und einen Eisenbahngehungsdienst nach Argentinien einzurichten.

53 Häuser eingestürzt

Die Verheerungen infolge des Hochwassers der Save nehmen immer größeren Umfang an. In der letzten Nacht sind in der Stadt Katschaw 53 Häuser eingestürzt. Die ganze Stadt steht unter Wasser. In Südbrasilien wurde vergangene Nacht auch ein starkes Erdbeben verspürt.

Lysol statt Bier

Der 52 Jahre alte Arbeiter Adolf Heise aus Brandenburg hatte eine nur halb geleerte Bierflasche zwischen anderen Flaschen gestellt. Als er den Rest des Biers trinken wollte, bemerkte er die Flasche mit einer anderen Bierflasche, die mit Lysol gefüllt war. Von diesem Lysol trank er einen heftigen Schluck, das er sofort bewußtlos wurde und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist Heise bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Devisenschieber verhaftet

Am der Zollstation Hangender Stein bei Berchtesgaden wurde eine 40jährige Frau aus Südbavarien festgenommen, als sie 61 000 Dinar über die Grenze schmuggeln wollte. Zur gleichen Zeit wurde in Berchtesgaden ihr Ehemann festgenommen, der ebenfalls einen größeren Geldebetrag mit sich führte.

Arts Naturwissenschaft und Heilkunde

Neues von der Sowjetwissenschaft

War den verschiedenen naturwissenschaftlich-medizinischen Kongressen der letzten Jahre in den westeuropäischen Staaten wurde den Berichten über die Forschungsergebnisse in der Sowjetunion immer größere Aufmerksamkeit geschenkt. Zwar machten die Sowjetwissenschaftler von ihren Entdeckungen und Erfindungen nicht so viel Heilens, wie das bei der bürgerlichen Wissenschaft üblich ist. Dafür war aber auch alles, was von ihnen der Öffentlichkeit übergeben wurde, auf das genaueste überprüft und in jeder Hinsicht hieb- und stichfest.

Der wesentliche Unterschied zwischen bürgerlicher und Sowjetwissenschaft ist der, daß auf der einen Seite wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungen um ihrer selbst willen vorgenommen werden, während in der Sowjetunion schon seit Jahren die gesamte Forschungsarbeit in enger Beziehung zu den Aufgaben des täglichen Lebens steht. So sind z. B. die rein beschreibende Anatomie, die histologische Zoologie und Botanik, denen heute in den kapitalistischen Ländern noch größte Bedeutung beigemessen werden, völlig in den Hintergrund gedrängt worden zugunsten von Wissenschaftsgebieten wie der Physiologie, die der Forschung der Lebensbedingungen dient, und der Entwicklungsgeographie, für die es heute an deutschen Hochschulen noch kaum einen Lehrstuhl gibt. Alle in der Forschung gewonnenen Ergebnisse werden sofort nutzbar gemacht. Niemals wird der Zusammenhang mit der Arbeit, mit den Aufgaben des sozialistischen Aufbaues, mit der Lebens- und Ernährungsweise, mit dem Gesundheitszustand der Arbeiter und ihrer Familien außer acht gelassen. Dafür einige Beispiele aus der letzten Zeit.

Die Sowjetstaatsgüter und die Kollektivwirtschaften sind fast allgemein in den Kreis der Agrarforschung einbezogen worden. Derartige Forschungsinstitute finden sich über die ganze Sowjetunion verteilt. Nur dadurch ist es möglich geworden, innerhalb der letzten zwei Jahre an mehr als hunderttausend Stück Zuchtvieh Versuche über künstliche Färbung anzustellen. Was man in 150 Jahren in der bürgerlichen Welt nicht erreichen konnte, hat die Sowjetwissenschaft in diesem kurzen Zeitraum vollbracht: die

künstliche Befruchtung ist bei Rindern, Kühen und Schafen gelungen.

Die ursprünglich im Moskauer und Leningrader Institut für experimentelle Physiologie durchgeführten Versuche über den Einfluß einer ganz bestimmten Ernährung auf das Wachstum und den wirtschaftlichen Ertrag verschiedener Tiergattungen werden gegenwärtig an 79 Gütern weitergeführt. Hierdurch gelang es, den Wollertrag bei Schafen fast zu verdoppeln, und eine höherwertige Ledigkeit durch bestimmte Beigaben zur Nahrung zu züchten, die Eier legt, die um 20 bis 40 Gramm schwerer sind, als bei der selben, aber anders genährten Rasse.

Zur Steigerung des Ernteertrages ist der Kampf gegen die Dürre von besonderer Bedeutung. Professor Wangenheim hat sich besonders der Erforschung ihrer Ursachen gewidmet. Sein Bericht, dort, wo eine Kanalisation und künstliche Bewässerung werden kann, ist im abgelaufenen Winter praktisch erprobt worden und wird im kommenden Winter im größten Maßstab nutzbar angewendet werden. Das Schneewasser wird durch Umgraben, Walzen oder auf sonstige Art aus einer Tiefe von 20 Zentimeter, die es durchschnittlich nur erreicht, bis 150 Zentimeter tief geführt. Dadurch hält sich auch im Sommer der Boden feucht, der Ernteertrag steigert sich um durchschnittlich etwa 50 Prozent bei den verschiedenen Getreidesorten.

Zur Beobachtung der Dürre und des Trockenwindes sind 29 Versuchstationen in den verschiedenen Wüstengebieten geschaffen worden.

Der durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Bekämpfung von Krankheitskeimen mit Hilfe von Röntgenstrahlen bekannte Professor Schmitt, hat ein Verfahren der Bestrahlung von Pflanzenjamen ausgearbeitet, wodurch z. B. bei Gurken der Ernteertrag verdoppelt, die Reifungszeit um etwa 10 Tage abgekürzt werden konnte. Die Strahlenwirkung hält in dem Samen etwa ein Jahr an. Da die Kosten sehr gering sind, will man jetzt allgemein das Verfahren einführen.

Dr. Swienty

Große Kindersterblichkeit in Frankreich

Paris, 20. April. Das Statistische Landesamt Frankreichs veröffentlicht jetzt die endgültigen Zahlen über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1931, woraus sich ein Geburtenüberschuß von 9 000 ergibt. Gegenüber dem Jahre 1930 bedeutet dies einen Rückgang von etwa 50 000. Von 790 000 lebendgeborenen Kindern starben 55 000 vor der Vollendung des ersten Lebensjahres und 625 000 nach der Vollendung des ersten Lebensjahres. Außerdem sind 25 000 Todesurkunden zu verzeichnen. 263 248 Ehen wurden geschlossen und 21 212 Scheidungen ausgesprochen. Diese letzten beiden Zahlen stellen sich ungefähr mit denjenigen aus dem Jahre 1930.

Unternehmer der Steinindustrie planen 15% Lohnraub

lehmt sofort in Betriebsversammlungen Stellung — Jeder Pfennig Lohnraub muß verhindert werden

Der Lohnraub der Steinindustrie läuft am 13. April ab. Die Unternehmer der Steinindustrie planen einen neuen Lohnraub von 15 Prozent. Der letzte Lohnraub betrug 12,5 Prozent. Außerdem wurde der Lohn auf indirektem Wege durch Abschleifschleicherungen, vergrößerte Antriebszeit, verlängerte Arbeitszeit usw. abgebaut. Mit dem neuen geplanten Lohnraub würde der gesamte Lohnraub in kurzer Zeit 28 Prozent betragen.

Wegnahme der Steuern für Arbeiter in ganz Schlesien und vor allem der Steinindustrie in Strehlen und Jauer ist es, in Betriebsversammlungen zu diesem gebotenen neuen Lohnraub Stellung zu nehmen. Treibt alle Vorbereitungen, um den neuen Lohnraub erfolgreich abzuwehren. Wählt sofort vorbereitende Kampfkommissionen. Verlangt die Einberufung von Zahlstellenversammlungen, Arbeiterparlamenten, um dort ebenfalls zu den Kampfmaßnahmen Stellung zu nehmen. Organisiert den Kampf gegen jeden Lohnraub unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Am Sonntag eure Kampfkommissionen gegen die Unternehmenseigenen, indem ihr Kommunisten, Liste 4 wählt!

Sapler-Pleite in Waldenburg

Selbst der große Jacob kann für die politischen Bankrotteure der Welt-Filiale nichts retten

Waldenburg. Zu einer großen Pleite gelangten sich die zwei öffentlichen Verwaltungen der SPK am Sonntag in Altwaßler nach Waldenburg.

Die Waldenburger Arbeiterpartei hat sich in der Pleite des SAP nicht interessiert, bemerkt am deutlichsten die Pleite in Altwaßler im „Erneuerer“, wo ganze fünf Mann öffentlich Verleumdungen und Ketzer Fleiß anwandeln. Waldenburg sollte ein Musterbild werden, denn nicht nur haben sie auf ihren Plakaten angekündigt, daß der ehemalige Parteiführer der SPK, der Kommissar Jacob, als Arbeiter erwidert. Aber es muß hier mal was Neues her, denn hier steht im großen „Schicksal“ auch Jacob mit seinen Wählern allein.

Grund des Scheiterns in Altwaßler wurde von den Wählern erklärt, daß die Verammlung zu spät angehalten worden ist. Waldenburg erklärte er, sie sei zu früh angehalten. Also es ist entweder zu spät oder zu früh! Die SPK findet nicht

den geeigneten Zeitpunkt, um die Arbeiter für ihre Forderungen einzulassen, und wird ihn in Waldenburg niemals finden können. Das hat die Vergangenheit bewiesen. Trotz kampfhafter Bemühungen werden sich nur einige Abwege in dieser neuen Filiale zusammengeklüffelt. Das Klassenbewußte Proletariat geht zur SPD und zur Sowjetunion, und die kommunistische Partei in Waldenburg wird weiter dafür sorgen, daß es für dieses Gebilde keine Existenzberechtigung gibt.

Die „Rote Post“ im Telegraphenbauamt

Auch das Telegraphenbauamt muß rote Hochburg werden

Die zweite Ausgabe der Betriebszeitung „Rote Post“ in einer der Hochburgen des Reichstums, dem Telegraphenbauamt in Gdansk, hat besonders unter den höheren Beamten, welche zu 90 Prozent der NSDAP angehören dürften, große Aufregung hervorgerufen. Sie betrachten es als ungeheuerlich, wie man es trotz freiem Verbot des Reichspropagandaministers wagen konnte, in einem Dienstraum der NSDAP kommunistische Zeitschriften anzulegen. Alles was auf den Beinen war wollte die „Rote Post“ sehen. Das Telefon läutete. Man hatte nichts eiligeres zu tun, als noch am gleichen Tage eine Betriebsversammlung einzuberufen. Hier wollte man den Arbeitern Moral predigen und feststellen, wer Kollaborateur und Verbreiter der Betriebszeitung ist, um gegen dieselbe ein strenges Verfahren oder gar die schließliche Entlassung herbeizuführen. Doch in der Zwischenzeit spielte das Schicksal Tüde. Als man sich zur Betriebsversammlung begab, mußte man feststellen, daß Gegner den selben Raum mit faschistischen Wählern belegt hatten. Dem Beamten, welcher mit aller Strenge gegen die Telegraphenarbeiter kam, verbreiter der „Roten Post“ vorgehen wollte, blieb der Mund offen stehen und seine Stimme versagte. Er konnte nur noch in belanglosen Worten zum Ausdruck bringen, daß „gemäß Arb.-Bz. die Verbreitung politischer Lektüre im Dienste oder Diensträumen verboten“ sei.

Erwerbslose lassen Naziführer unter sich

Mogau. Die Naziführer, die schlimmsten Feinde der Erwerbslosen, haben die unerhörte Frechheit, hier eine Erwerbslosenversammlung einzuberufen. Ist es doch bekannt, daß gerade die Nazis die Erwerbslosen als Feindeser beschimpfen und im „Dritten Reich“ zur Arbeitsdienstpflicht — die auch schon in Severing-Preußen durchgeführt wird — zwingen wollen. Den Naziführern gelang hier der Versuch, die Erwerbslosen mit radikalem Gerede einzufangen, nicht. In der Diskussion entlarvte der Genosse Schwarz die Politik der Nazis, die im Interesse der Millionäre und Schwerverdienner liegt. Nach der Diskussion wurde unser Genosse von den Erwerbslosen geschloffen. Die Naziverammlung, nur einige SA-Leute blieben zurück. So wie hier müssen die Erwerbslosen überall auf die Demagogie der Nazis antworten. Die Erwerbslosen kämpfen mit der kommunistischen Partei gegen Unterdrückungsabbau und Ermittlung, für Arbeit und Brot!

Doch jetzt ereignete sich etwas, was die Arbeiter und untere Beamtenschaft für unglaublich gehalten hätte. Ein gelehriger SPD-Jüngling, das Betriebsratsmitglied K. Richter, bewies so richtig, welche Begeisterung er hat. Er brachte unter Zeugen dem unterstehenden Beamten zum Ausdruck, daß er wiederholt gesehen hätte, daß K., ein unterer Beamter (also ein Mann, welcher selbst aus dem Kollegenstand hervorgegangen ist), Türen und Verwaltungsgebäude mit Sperren versehen hätte. Was belegen soll, daß K. auf diesem Wege auch der Verbreiter der „Roten Post“ sein könnte. Die Folge ist, daß gegen den verdächtigen Beamten ein Verfahren eingeleitet wird. Doch Richter wird sich rechtfertigen und der Verwaltung beweisen, daß Richter ein Ehrabnehmer und gemeiner Lügner ist.

Kollegen im Telegraphenbauamt! Das Verhalten des Betriebsratsmitgliedes Richter zeigt euch deutlich, welche Schande dieser und seine Genossensfreunde durchgemacht haben. An den Fronten mit solchen Arbeiterverrättern! Auch das Telegraphenbauamt muß rote Hochburg werden. Schließt euch zusammen in der revolutionären Front! kämpft mit der NSDAP gegen Gehaltsabbau bei den unteren Beamten, für Recht, Freiheit und Brot!

Wählt alle die „Rote Post“, welche nun erst recht erscheinen wird, werdet Mitarbeiter von ihr und helft so mit, auch das Telegraphenbauamt, diese faschistische Hochburg, für den Kommunismus zu erobern.

Wählt am 24. April Kommunisten: Liste 4.

Gespräch zwischen 2 Nazis in der Straßenbahn

Weißstein. Ein Nazi: „Eine größere Dummheit (?) konnte Severing wirklich nicht machen, als unsere SA zu verbieten, denn damit liefert er für uns die beste Wahlpropaganda.“

Der Weiskener SPD-Funktionär Max Kuhnert sah daneben und mußte seine Verlegenheit über das Lob der Nazis für seinen Minister „Genossen“ nicht anders als hinter einem dummen Nicken zu verdecken.

Massengassen in der SPD! So sieht der Kampf einer Oberbürger von der „Eisernen Front“ gegen die Nazifaschisten in der Praxis aus. Kämpft mit der NSDAP für ein freies sozialistisches Preußen in einem Reichdeutschland. Wählt am 24. April als Beweis für einen kampfbereiten Kommunisten, Liste 4!

Fleischermeister Emil Engler bei den Nazis

Mothentbach. Im 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl hat der Fleischermeister Engler es sich nicht nehmen lassen, an seinem Grund und einem großen Woblauf für den deutschen Adolf Hitler anzubringen. Er hat damit dokumentiert, daß er auf die Arbeitergroschen verzichtet. Die Arbeiter werden ihm den Gefallen tun und ihm kein Fleisch und keine Würstchen mehr ablaufen.

Einiges aus dem Lager der „Eisernen“

Gannau. Am der Lächerlichkeit der „Eisernen Front“ die Krone aufzusetzen, sieht man jetzt auch „Eiserne Männer“ beim „Jahnen Zeitungsverlauf“. Die „Wilden Zeitungsverläufer“ befinden sich nach Ansicht des Schreibstills der „Volkzeitung“ — Jüngling — nur in der NSDAP. Arbeiter, erkennt ihr den Demuziantenkump?

Ein NSDAP-Kollege besucht mit angelegtem NSDAP-Abzeichen das Volkshaus. Die „Eiserne Front“ aber stand auf der Wacht. Im Ru war der NSDAP-Kollege von einem Trupp Reichsjammergehalften umringt und von ihm die Beistimmung des NSDAP-Abzeichens verlangt. Heil! Die „Republik“ war gerettet!

Ein Parteigenosse befindet sich in der Wilhelmstraße bei der Parteiarbeit: Zeitungsverlauf und Werbung. Klopft dabei auch an die Tür des Hauptbüros des Fabrikarbeiterverbandes, dem SPD-Mann Weniger, an und erhält anstelle einer vernünftigen Antwort Trohmann entgegengeschleudert. Auch Weniger leidet unter diesem kapitalistischen System und wird auch noch zur roten Einheitsfront kommen müssen.

Kollegen, nehmt sofort in allen Gewerkschaftsversammlungen Stellung:

Marschiert am 1. Mai für den Schutz der Sowjet-Union

Der Ortsausschuß des ADGB, Goldberg in Schlesien hat sich unter Führung der SPD, offen in die Kriegsfront gegen Sowjetrußland gestellt. Das geht aus seiner Stellungnahme zum 1. Mai klar hervor. Er lehnt es ab, unter der Losung „Schutz der Sowjetunion“ zu demonstrieren. Die Gewerkschaftskollegen wollen in ihrer Mehrheit das Gegenteil.

Die dortige Ortsgruppe der NSDAP ließ sich dazu verleiten, an der Ortsversammlung des ADGB, der unter Führung der SPD steht, zu einer gemeinsamen Maidemonstration heranzutreten. Wir haben gesehen, daß das falsch und opportunistisch war. Aufgabe der Gewerkschaften wäre es gewesen, sich an alle Mitglieder des Ortsausschusses des ADGB, an alle Freigewerkschaftler und an alle qualifizierten Arbeiter von Goldberg zu wenden, die Aufforderung, unter bestimmten revolutionären Losungen am 1. Mai gegen die imperialistischen Kriegstreiber, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die Notverordnungsverleuerer Hindenburg, Brüning und Braun-Severing, gegen Lohn- und Unterdrückungsraub, für Arbeit und Brot, für den Sozialismus zu kämpfen. Statt dessen wandten sich unsere Genossen an die Gewerkschaften. Unsere Genossen haben nicht, daß sie die Arbeiter nicht für die rote Einheitsfront unter revolutionärer Führung mobilisieren konnten, sondern den Trüben der reformistischen Gewerkschaften die Möglichkeit zu einem „Anien“ Manöver, zu einem Manöver an den Gewerkschaftskollegen geben.

Das „Anien“ Manöver wurde auch zur Verhöhnung der revolutionären Gewerkschaftsmitglieder und revolutionären Arbeiter ausgenutzt. Man anerkannte alle Losungen gegen Lohn- und Unterdrückungsraub ab. — diese waren nicht gegen Preußen, den Heer und Marine, gerichtet (auch ein großer Fehler) — nur die Losung „Schutz der Sowjetunion“ ging dem Ortsausschuß des ADGB zu weit. Hier das Antwortschreiben desselben an die Ortsgruppe der NSDAP, Goldberg:

Werter Kollege! Teile Dir mit, daß der Ortsausschuß des ADGB in Goldberg sich mit Eurem Schreiben befaßt hat. Es wurde allem zugestimmt. Außer dem ersten Trans-

parent „Schutz der Sowjetunion“ könnt ihr die anderen Transparente mitführen. Solltet ihr aber auf dem Transparent „Schutz der Sowjetunion“ bestehen bleiben, so scheidet die gemeinsame Veranstaltung.

Ortsausschuß des ADGB in Goldberg i. Schles. Die Sowjetunion ist der Hort des Sozialismus, das Volkswort der proletarischen Revolution, des Befreiungskampfes der Arbeiter aller kapitalistischen Länder. Am 1. Mai, dem internationalen Kampftag des Proletariats, muß überall die Losung „Verteidigt die Sowjetunion“ im Mittelpunkt stehen. Die Gewerkschaftsmitglieder haben diese Notwendigkeit gerade jetzt, wo die Kriegsbewegung gegen Sowjetrußland auf die Spitze getrieben wird, zu einem großen Teil begriffen.

Wir fordern alle Gewerkschaftskollegen und Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf, sofort in Mitgliederversammlungen, Zahlstellenabenden und Generalversammlungen der Gewerkschaften Anträge einzubringen, in denen gefordert wird, daß am 1. Mai bei den Demonstrationen und Kundgebungen unter allen Umständen die Losungen auf Transparenten, Plakaten usw., die zur

„Verteidigung der Sowjetunion — gegen den imperialistischen Krieg“

auffordern, im Mittelpunkt stehen. Die Betriebs- und Landarbeiter sowie die Erwerbslosen müssen die Vorbereitungen zum 1. Mai verbinden mit ihren Kampf vorbereitungen gegen Lohn- und Unterdrückungsraub.

Eure Stimmenabgabe am Sonntag für die Kommunisten, Liste 4, muß ein mächtiger Aufstakt für den internationalen Kampftag des Proletariats, für den 1. Mai, werden.

**GRATIS - 247 wertvolle
Rezepte! Für jede Hausfrau
das SANELLA KOCHBUCH**



**Über
alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio**

SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

„Helft uns, Kameraden!“ Tschekischer Bergarbeiterstreik mit Teilerfolg beendet

Wir haben nichts Schlechtes getan...

Der Oberste Gerichtshof von Alabama gibt bekannt, dass die Hinrichtung der acht Negearbeiter, die im den 13. Mai geplant war, auf den 21. Juni verschoben wird. Diese neue Verschiebung ist ein Erfolg der internationalen Proletaratsbewegung. Man muß jedoch gleichzeitig sehen, daß damit der Zweck verfehlt wird, den Mord an den Negearbeitern in einem Moment vorzunehmen, wenn der Massenprotest des Weltproletariats erlahmt. Die Vorbereitung nach Freilassung der Negearbeiter muß darum lauter als je erschallen.

Aus ihrer Gefängniszelle, in der sie seit dem Schandurteil von Scottsboro die schlimmsten Dolttern erdulden müssen und auf den Tod warten, richten die acht jugendlichen Negearbeiter folgenden ergreifenden, aufrüttelnden Aufruf an die Werktätigen der ganzen Welt:

Gefängnis in Montgomery (Alabama), 1. April 1932.

An die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt!

Aus unserem Gefängnis erschallen wir euch allen unseren besten Gruß!

Wir wurden wegen einer Sache zum Tode verurteilt, die wir nie begangen haben. Wir wurden verurteilt, auf dem elektrischen Stuhl verbrannt zu werden. Ausschließlich deshalb, weil wir Arbeiterkinder sind und unsere Hautfarbe schwarz ist.

Wir sind Arbeiter wie Ihr! Der Meiste von uns ist 20 Jahre alt. Und zwei von uns sind erst 13 und 14 Jahre alt. Wofür beschuldigt man uns eigentlich?

Wir machten Arbeit. Unsere Familien litten Hunger. Deshalb pflegten wir auf einen Güterzug, um in einer anderen Ecke des Landes „unter Glück zu verleben“. Eine Bande Polizisten riß uns aus dem Zug und beschuldigte uns, zwei weiße Frauen vergewaltigt zu haben.

Als wir vor den Richtern in Scottsboro erschienen, hörten wir lautende Stimmen schreien: „Mordet die schwarzen Neges!“ Und durch das Rauschen kamen wir die Gerichtshofe, die jene gegen uns richteten, die nach unserem Tode lachen können man das Töten nennen?

Seitdem wir uns in diesem Gefängnis befinden, zwangen uns die Gefängnisbedienten schon verschiedene Male, der Hinrichtung anderer Neges beizumohnen und die Richter führten uns dann jedesmal in unsere Zellen zurück mit dem Besprechen, daß auch wir bald an die Reihe kommen werden. Um uns noch größeren Schrecken einzujagen, ersuchte man sogar einen elektrischen Stuhl vor der Gittertür unserer Zelle.

Weshalb alle diese Töten?

Wir haben kein Verbrechen begangen, das eine derartige Behandlung rechtfertigen könnte. Unser einziges „Verbrechen“ bestand darin, daß wir arbeitlos waren.

Weshalb, wir bitten euch, uns dem Tode aus dem elektrischen Stuhl zu erlösen. Wir sind allerdings nur arme Kinder von Negearbeitern, aber das ist doch kein genügender Grund, uns zu töten.

Wir haben erfahren, daß in der ganzen Welt die Werktätigen sich besser entwickeln und in unseren Familien zahlreiche Solidaritätsvereinigungen einberufen. Wir bitten euch, eure Unterstützung zu vergrößern, denn nur durch viele Freistricke können wir die internationale Hilfe und die Liga für die Verteidigung der Negearbeiter unterstützen und uns vor dem Tode durch den elektrischen Stuhl retten!

Helft uns Kameraden!

Wir haben nichts Schlechtes getan!

Wir sind Arbeiter! Nur in unsere Hautfarbe schwarz!

Der Aufruf ist unterschrieben von: Arba Wright, Olen Montgomery, Dora Howell, Charles Weems, Clarence Harris, Howard Patterson, Eugene Williams, Willie Robertson.

In Paris behaupten sich hartnäckig Gerüchte, wonach der Hundshofenig Kreuzer, dessen Fall sich zum größten Skandal der Geschichte der kapitalistischen Weltwirtschaft entwickelt, seinen Selbstmord nur vorgetäuscht hat und nach Sumatra geflüchtet ist.

Prag, 20. April. Konferenzkonferenzen, an denen sich 769 Delegierte von 68 Schächten und acht Bagagerunternehmen, Mitglieder der roten, reformistischen und tschechischen Gewerkschaften beteiligten, beschloßen auf Vorschlag der Zentralstreikleitung, den Bergarbeiterkampf abzubrechen. So einheitlich und geschlossen, wie sie vier Wochen lang mit beispiellosem revolutionären Elan im Kampfe standen, gingen die tschechischen Bergarbeiter heute in die Betriebe zurück. Sie haben einen Teilerfolg errungen. Der Lohnraub ist abgewehrt. Bis Ende 1932 sollen keine weiteren Entlassungen erfolgen.

Dieser Teilerfolg über Unternehmer und Regierung, die brutale Entlassungen und Lohnraubmaßnahmen verlangt hatten, konnte nur errungen werden, weil die Bergarbeiter fast hundertprozentig hinter der Zentralstreikleitung standen, weil der Kampf als revolutionärer Klassenkrieg geführt wurde. Bei geschlossener Wehrschikara des Kampfes hätten Unternehmer und Regierung vielleicht auf die Knie gezwungen werden, hätten auch die weiteren Forderungen der Bergarbeiter erfüllt werden können. Derzeit steht der Vertreter der Zentralstreikleitung zunächst das Verhandlungsergebnis ab. Die überwältigende Mehrheit der

Bergarbeiter billigte diese Stellung auf den Sonntagskonferenz. Als jedoch am Montag auch nur auf einigen kleineren Gewerkschaften die Arbeit teilweise wieder aufgenommen wurde, sah die Zentralstreikleitung im Bewußtsein ihrer revolutionären Verantwortung den Beschluß, Wiederaufnahme der Arbeit vorzuschlagen, um eine Zerbrückelung der Streikfront zu verhindern. Auf der Revierkonferenz herrschte ungebrochener revolutionärer Kampfgeist. Sowie auch nur ein Arbeiter gemögelt werden sollte, wird der Kampf wieder aufgenommen. Der Kampf um die Freilassung der verhafteten Mitglieder der Streikleitung und der Bergarbeiter geht weiter.

Der Kampf der böhmischen Bergarbeiter bleibt ein Klassenkampf in der Geschichte der revolutionären Klassenkämpfe nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern der ganzen Welt. Seine Lehren und Erfahrungen werden international beherzigt werden. Der Heldengeist, der die Streikenden von Brünn und Ostrau befeuert, der sie befähigte, sich die Demonstrationsfreiheit zu erkämpfen, allem Polizeiterror standzuhalten und die Offensiven der Unternehmer zurückzuschlagen, ermutigt die Arbeiter aller anderen Länder gleichfalls zu kühneren Kämpfen.

„S. U. hat keinerlei Angriffsabsichten“

„Kölnener Zeitung“ über die Friedensliebe der Sowjets

Die „Kölnische Zeitung“ beschäftigt sich unter der Überschrift „Neue Gefahr im Fernen Osten“ mit den japanischen Provokationen, wobei sie die unerwünschte Friedenspolitik der Sowjetregierung zugeben muß, deren alleiniges Verdienst es ist, wenn die Brandfäden des Weltkrieges sich noch nicht entzündet hat. Das schmerzhafteste Blatt schreibt unter anderem:

„Immer noch bleibt die Zurückhaltung der rätebündischen Stellungnahme das vorherrschende Merkmal der heutigen Lage, allein man muß daran denken, daß im Jahre 1929 als es zum Abbruch der Beziehungen zwischen dem Reich und Nordchina kam, ganz ähnliche Ereignisse wie dieser Überfall der Wehrmacht auf die Bahnverwaltung

schließlich den Streit herbeiführten. Im übrigen ist der Rätebund rein machtpolitisch gesehen sehr wohl auch heute in der Lage, genau wie vor drei Jahren seine Rechte an der Ostchinesischen Bahn zu verteidigen, obwohl sich dann die Gefahr eines Zusammenstoßes mit Japan vervielfältigen würde.“

Nach dieser Widerlegung des sozialdemokratischen Geschwätzes von der „Schwäche der Sowjetmacht“ heißt es weiter unten:

„Daß... für eine japanische Kriegspartei in der gegenwärtigen Beziehung der Mandchurei ein starker Anreiz liegen kann, sich gleichzeitig dieses russischen Zwischengebieten (Wladiwostok samt dem Küstengebiet) zu bemächtigen, ist nicht zu bestreiten. Das ist auch der Grund, warum die Käteregierung in aller Stille eine große Armee an der mandchurischen Grenze angesammelt hat; sie will damit einerseits auf etwaige Kriegsgelüste abkühlend wirken, andererseits für den „Fall der Fälle“ aber auch nichts verheimlichen. Daß sie selber keinerlei Angriffsabsichten gegen Japan hegt, liegt auf der flachen Hand, denn nichts könnte ihr in ihrer gegenwärtigen inneren Aufbauarbeit unwillkommener sein als die Störung durch ein außenpolitisches Abenteuer. Sie hat auch Japan praktische Beweise ihrer Friedensliebe gegeben, so als sie gleich zu Beginn des mandchurischen Streits Japan einen gegenseitigen Nichtangriffspakt anbot, den dieses freilich ablehnte, und ferner mehrfach im Verlaufe des Streits, z. B. durch die Gestattung von japanischen Truppentransporten auf der Ostchinesischen Bahn.“

Hinzu kommt, daß die zahlreichen Wehrgardisten, die sich in der Nordmandchurei aufhalten, zweifellos das Bestreben, um die russisch-japanische Spannung zu verschärfen, die von einem Kriege natürlich die Erfüllung ihrer Hoffnungen erwarten. Unter diesen Umständen sind die bestehenden Nachrichten durchaus ernst zu nehmen.“

Arbeiterdelegationen zur Familie Zint in Moskau

Am 1. April 1932 organisierte der Bund der Freunde der Sowjetunion eine Delegation von vier russischen, sozialdemokratischen und christlichen Betriebsarbeitern zum Studium des Aufbaues in der Sowjetunion. Die russischen Arbeiter aus den einzelnen Betrieben der UdSSR haben ihre deutschen Arbeitsbrüder in den Betrieben der gleichen Industriezweige arbeiten, einladend zu erhitzen eingeladen an die deutschen Bergarbeiter, die Eisenbahner, die Hafenarbeiter und Seeleute, die Metallarbeiter, die Schmied, die Arbeiter und die Metallarbeiter Delegation zu wählen und zum 1. Mai nach der Sowjetunion zu gehen.

Die deutschen Arbeiter werden in Moskau die Familie Zint besuchen. Diese haben in der „Koten Rahne“ eingehend geschilbert wurde und entgegen der Lüge des „Vorwärts“ die Wahrheit der kommunistischen Presseberichte über das Land des roten Rußlands erhalten.

Am 1. April 1932 organisierte der Bund der Freunde der Sowjetunion eine Delegation von vier russischen, sozialdemokratischen und christlichen Betriebsarbeitern zum Studium des Aufbaues in der Sowjetunion. Die russischen Arbeiter aus den einzelnen Betrieben der UdSSR haben ihre deutschen Arbeitsbrüder in den Betrieben der gleichen Industriezweige arbeiten, einladend zu erhitzen eingeladen an die deutschen Bergarbeiter, die Eisenbahner, die Hafenarbeiter und Seeleute, die Metallarbeiter, die Schmied, die Arbeiter und die Metallarbeiter Delegation zu wählen und zum 1. Mai nach der Sowjetunion zu gehen.

Die deutschen Arbeiter werden in Moskau die Familie Zint besuchen. Diese haben in der „Koten Rahne“ eingehend geschilbert wurde und entgegen der Lüge des „Vorwärts“ die Wahrheit der kommunistischen Presseberichte über das Land des roten Rußlands erhalten.

11. Kongreß der Sowjetgewerkschaften

Moskau, 20. April. Heute wurde der 11. Gewerkschaftskongreß der Sowjetgewerkschaften in Moskau eröffnet. Etwa 30 ausländische Arbeiter und Vertreter der Roten Gewerkschaften internationale werden an den Beratungen teilnehmen. Ueber die glänzenden Erfolge, die die Sowjetgewerkschaften errungen haben, und die großartigen Perspektiven, die vor ihnen stehen, haben wir bereits einen Überblick gegeben.

Freuden
von Emma P. Donnerberger

Als wieder ein Bier zu Ende war, schwenkte sie. Stierten sie sich an auf den Rücken, wälzten die Worte auf die Hände schmeißen. Schmeißen. Wozu hasten sie? In die Heimat. Nur daran. Nicht an den Fried und an den Schönen, aus dem sie kamen. Nicht an die Feuerbraten und Kruppel und Toten, die sie an den Stadeltbrühen gegert und aus den Schanellöchern gezogen hatten. Das war vergangen. Sie waren in Ruhe. Eine Stunde weiter lag ein heikamerer Ort. „Hausein.“ Wenn einer von ihnen vor das Haus gegangen wäre und hätte in die Nacht hinein geschaut, so würde er das Rumoren der Kanonen gehört haben. Aber niemand dachte daran.

„Gottverdammisch!“ lachte einer. „Was ist das für eine Lacherei hier? „Mach doch Stroh.“ „Stroh doch! Lacht doch Kameraden! Wir wollen leben!“
Er riß die anderen mit. „Acht! hatte er. Leben muß in die Hand.“
„Haben wir nicht einen Komiker unter uns? Haben wir nicht ein paar Kubanten?“ „Acht! Los! Zeigt mal, was ihr könnt.“ Schneider, du Knallkopf, du kannst doch Klavier spielen?“
„Das schon.“ lachte der Lagerknecht. „aber es ist doch keine da!“
„Keine da? Keine da? Da werden wir halt eins requirieren! Wo ist unser Gelehrter? Wo ist die Dekretverwaltung? Jetzt wird was beschlagahmt!“
Sie lächelten alle durcheinander. Die vorhergegangene Melancholie war einer tollen Stimmung gewichen.
Es war, als ob sie plötzlich von einem Alpdruck befreit worden. Sie sahen einander an und lachten. Sie betrachteten die vier festen Wände, in denen sie sich befanden und wurden sich bewußt, daß keine Gefahr sie umlauerte.
„Kameraden!“ lachte der Gelehrte, „wozu sind wir hier in der Kommandantur, wenn uns die nicht ein Klavier beschaffen

solle. Was wird er requirieren, wenn einfacher geht? Ich werde mal in die Schreibkuche gehen!“
„Was ist das für ein Scherz?“
„Der Herr Ober, vom Dienst hat nichts dagegen. Beim Scherzmeister, war er mal ein kleiner beim Maire.“
„Acht, denn mehr, so noch so lange, da wollen wir ma hin.“ „Los, es werden Zeit!“ sagte ein Scherz.
„Ein paar Mann drängen auf.“
„Acht, so einfach ist das nicht! Da müssen wir erst zu dem Kommandanten, die die Regulatorarbeiten in der Kommandantur macht und die in ihrem Schreibtisch die Formulare hat, von wegen der Beschlagahme.“
„Was, ein Mädchen haben die hier auch? ein deutsches Mädchen?“
„Der Herr Ober.“ „Ja.“ lachte er, „und sie wohnt da drüben.“ Er wies mit der Hand durchs Fenster. „Bei ein paar Kubanten.“
„Wo dann klappt es ja, dann können wir ja noch Anschluß haben.“
„Ihr bleibt jetzt hinhier, ich werde sie jetzt herbesorgen! Aber — schämt euch ein bißchen, damit sie keinen Schreck vor euch kriegt.“
„Vor euch Hasenbende!“
Die Aussicht, ein deutsches Mädchen zu sehen und mit ihr sprechen zu können, hatte die Stimmung noch erhöht. „Vielleicht sind noch mehr Weiber im Ort.“ Was ist hier überhaupt sonst noch los?“
Der Gelehrte klopfte. „Qui est la?“ (Wer ist da?) rief eine jarte Stimme von innen.
„An Soche.“ (Ein Deutscher), antwortete der Gelehrte. Die Tür ging zögernd auf.
„Que voulez vous?“
„Ich möchte das deutsche Mädchen von der Ortskommandantur sprechen.“
„Ah, oui, Monsieur, un moment.“
Im Hausflur brannte eine winzige Petroleumlampe. Das französische Mädchen eilte eine knarrende Treppe hinauf. Der Gelehrte hörte, wie sie oben an eine Türe klopfte und rief: „Mademoiselle Louise, kommen Sie, man will Sie sprechen!“
Der Gelehrte war mittlerweile in den Hausflur getreten, hatte die Türe hinter sich zugemacht und sich auf eine Bank gesetzt. Er wartete. Er dachte: wie mag sie wohl aussehen? — Wird irgend so ne Gabrilantentochter sein, die es nicht ausschalten hat zu

hause, die was erleben will! Na, den Spaß kann sie ja haben! Die Jungen drüben sind schief genug!
Die Französin kam nicht wieder herunter. Wird Angst haben dachte er. Sch ich so aus, als ob ich sie freissen würde? — Er ließ sich herunter. Schön war das ja gerade nicht. Seine Hände bedekten in breiten rohdornen Schafstiefeln. Sein Kopf war schmutzig und wies dunkle Flecke auf. Er faßte sich ins Gesicht. Wann hatte er sich das letztmal rasiert? Wie sah er überhaupt aus? Er hatte sich schon lange nicht mehr im Spiegel gesehen.
Ein Türknarren weckte ihn aus seinen Betrachtungen. Er sah auf. Was war das? Wer kam da die Treppe herunter? Ist das nicht...? Er stand auf, stellte sich vor die Treppe und starrte das Mädchen an. Sie blieb erstreckt stehen. Sie trug einen kurzen Mantel. Das Auge des Soldaten fiel unwillkürlich auf die strammen Beine, die, da sie oben auf der Treppe stand, bis über die Knie zu sehen waren. Er guckte ihr ins Gesicht. Sie hatte braune Augen und dunkle Haare, die in Schneckenform über dem Mund zusammengesteckt waren. Natürlich, das war doch — Louise!
„Louise“, rief er, „kommst du mich nicht?“
Sie ließ ein paar Stufen weiter hinunter und sah ihn an. „Paul? — Paul Berger? — Wie kommst du hierher?“
„Das frage ich dich!“ lachte er lachend. Faßte sie um die Hüften und hob sie zu sich herunter.
„Na, das nenn ich ein Wiederleben!“ brummelte er und drückte verächtlich, wie ein kleiner Junge, sein Gesicht an das ihre. Sie drückte ihn heftig.
„Was willst du von mir? Du kommst doch sicher in einem dienstlichen Auftrag?“
„Ja, Dienst ist Dienst. Ich muß meiner Bande da drüben ein Klavier besorgen! Euer Feldwebel hat schon eingewilligt. Du sollst mir ein Formular schreiben!“
„Und wo wollt ihr das holen?“
„Beim Bürgermeister soll eins sein.“
„Hein“, sagte Louise, „den Fettel schreibe ich nicht. Der Mann ist mit seiner Frau ganz allein. Wir haben ihm schon alles genommen, und seine zwei Jungen sind gefallen!“
„Das geht nicht, wir müssen das Klavier haben! Meinetwegen Kammeraden machen sonst Dummenheiten. Es sind eine Menge Familienväter darunter. Sie waren fast zwei Jahre nicht im Hause. Die plötzliche Ruhe hat sie sowieso schon ganz durcheinander gebracht. Wir können dem Allen den Klavierkasten ja wieder hinbringen; er soll ihn nur für vierzehn Tage leihen.“

Fortsetzung folgt

Breslau

Breslau, 21. April.

Rote Fahnen in den Arbeitervierteln

Der Breslauer Westen gleicht in diesen Tagen dem Berliner Wedding oder dem Hamburger Hafenviertel während der Wahl, denn: in den Straßen hängen rote Fahnen, rote Fahnen hängen aus den Fenstern der Arbeiterwohnungen, Transparente quer über die Straßen, ganze Straßen beherrschend, in manchen Straßen stehen drei und vier rote Fahnen, das rote Arbeiterwehnen, die mit der Fahne des revolutionären Proletariats, der KPD, kämpfen für den Sieg der Liste 4!

„Gefährliches“ wässert im Süden. Dort ging ich durch eine Arbeiterstraße im Gräblicher Viertel, als ich plötzlich feststellen mußte, daß die Straße an beiden Seiten von einer Anzahl Menschen abgegrenzt war. Ich glaubte zuerst, die Abteilung 1A der stri- oder garke Suche nach Wahlbroschüren und „Verbots“-Literatur. Aber kein Verdacht! Es waren die roten Wahlkämpfer, die mit Tugenden von Kindern in bewundernswürdiger Geschwindigkeit und Geschwindigkeit die roten Wahlparolen an den Wänden anbringen ließen. Ein ein- gerneuer Staatsbürger zur Polizei geübt war, um die „Gummistempel“-maße zu rufen, da war der „Sonn“ vorbei.

Die Arbeiterklasse des Südens zeigte durch diese Aktivität, daß sie alle Kräfte einsetzt will für die kommunistische Partei, für den Sieg der Liste 4, für ein rotes Preußen!

Reformist Walcher in Breslau

Am Dienstag fand im „Bergeller“ eine von der SWP. einberufene Erwerbslosenversammlung statt, welche recht mäßig besucht war. Der Renegat Walcher verzapfte hier seine Tiraden. Die Versammlung hatte mehr den Anschein einer Mitgliederversammlung der SWP. als einer Erwerbslosenversammlung. Walcher, der durchgeflossene Strategie, machte hier eine neue Entdeckung, nämlich, daß die Krise des Kapitalismus die Arbeitslosigkeit erzengt. (1) Das ist bestimmt „geistreich“. Er vermachte keinen konkreten Ausweg aus Krise, Elend und Not zu zeigen. Nicht ein Wort sagte er zum prakti-



chen Tageskampf der Erwerbslosen und der Arbeiterklasse im allgemeinen, vielmehr ergoß er sich in blöden Reden vom Überlaufen der Kommunisten zu Hitler während der Präsidentschaftswahl.

Genosse Schubert vom Erwerbslosenausschuß zeigte den praktischen Kampf der Erwerbslosen um ihre Interessen. An den Beispielen von Reichberg, Reichenbach und Brunsdorf führte er den Beweis, daß die Erwerbslosen gewillt sind, den Kampf zu führen, und daß es auch möglich ist, dort, wo der Kampf mit aller Entschiedenheit geführt wird, etwas zu erreichen. Die SWP. kann diesen einseitigen Kämpfen der Erwerbslosen nicht tatenlos gegenübersehen; deshalb versucht sie, die Erwerbslosenbewegung zu spalten. Welche „revolutionäre“ Partei die SWP. ist, zeigte Schubert daran, daß die SWP. am 1. Mai mit der langjährligen Partei morichiert, in deren Mundgebung die Reformisten kuffert und — der Reichsbannergeneral Müllersinn! sprechen werden. Daß die SWP. mehr Kampf- als Kampfpartei ist, bewies Schubert an dem „Kampf“ Zieglers, der nicht um Anerkennung des NSDAP. wahren ist, obwohl er Delegierter auf dem Frankfurter NSDAP. Kongress gewesen war, weil das wieder mal gegen die Parteien überleben hätte. Er hat auch nichts unternommen, um die NSDAP. gegen die NSDAP. Vorentscheid zu mobilisieren.

Genosse Schubert wurde inhematisch von der Versammlung unterbrochen. Diese organisierte provisorische Kundgebung wurde von Hand — dem Versammlungsleiter — unterbrochen, indem er sich nicht die geringste Mühe gab, die Ruhe herzustellen.

Als zweiter Redner sprach Wenden. Er rief den SWP. Arbeitern, die Seidenberg, Kleinblüt usw. aus der SWP. hinauszuwerfen. Darauf gab es ein großes Gedröh in der Versammlung. Jedenfalls hätte er sich im Stille wie ein Mädel.

Im Schlußwort verteidigte Walcher das heutige System, indem er auf den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse ausließ: „Weißt ihr, hat auch der Meister das Recht verloren“, wenn er sagen wollte, daß man in revolutionären Kämpfen nicht mit einem Kampf kämpfen kann. Das ist Walchers Reformismus in Aktion.

Zulassungsbescheinigung für ein NSDAP. Material verloren. Meier, Nummer 103 061, Nachricht 98 311, Raynaden im Büro der NSD., Friedrichstraße 6/7, Breslau.

So leben die Opfer des „kleineren Übels“

Das Wohnungselend ist grenzenlos

Breslau. Der über 50 Jahre alte Familienerwerbende A. seit einem Jahr erwerbslos, ist seit 18 Jahren in einer Mietwohnung in der Hauptstraße. Früher war in der Wohnung ein Vermögen an Möbeln gebracht. Die Gesundheit blieb gesund und schon frühzeitig legt sich der Schramm in der Wohnung hin. An die Wohnung bringt ein Verdrüßener, in dem sie schon mehrere Male infolge von Mietstreitigkeiten und Wuchererschäden das Wasser die zu hure hat, von einem Mieter sammelt, und natürlich in die Wohnung hinein ist. Die Gesundheit verdrüßet, daß die Möbel alle bereits verkauft oder hart angekauft sind. Die Betten, die Anzüge, die Kleider usw. sind vom Schwamm und der Säure verrotten und verrotten. In dieser Wohnung lebte A. seit vielen Jahren, ohne daß die Wirtin auch nur die geringste Minderung der Mietverhältnisse herbeiführen ließ, obgleich er immer pünktlich seine Miete gezahlt hatte. Nachdem die Wirtin (Wollische Erben) aber gar keine Miete machte, etwas zu bessern oder den Schaden zu erlösen, erklärte A., er werde keine Miete zahlen, ehe das gechehen sei. Aber erst nachdem die Polizeipolizei die Zustände für unholdbar erklärte und die Schäden bestätigte, wurde der Zustand der Wohnung etwas verbessert. Nun klagt der Mieter auf Schadensersatz für seine verfallenen Möbel und Sachen, gleichzeitig erhob die Wirtin Klage auf Räumung der Wohnung. Die Wirtin wurde verurteilt, den Schaden zu tragen und bestand auf Räumung. Obgleich inzwischen die Miete bis auf den letzten Pfennig bezahlt worden war, gab das Gericht ihrem Antrag statt. Der alte Mann, der schwer leipfrank ist und dessen bei ihm lebender Sohn ebenfalls schwer kranken- und herzleidend ist, soll nun am 1. Mai evakuiert werden. Vollkommen verzweifelt und zernüchert will er lieber den Gasofen aufmachen, als ins Asyl oder in die Baracken gehen.

Das Wohnungsamt, dem A. mehrere andere Wohnungen nachgewiesen hatte, hat diese jetzt anderweitig verwandt. A. wollte nun einen Antrag auf Verdrüßung der Räumungsfrist. Das Gericht antwortete darauf mit einem Schreiben der Wirtin — seit wann läßt sich die Justiz ihre Entscheidungen gegen Mieter vom Hausehüter diktieren, — in welchem nicht nur die Angaben des Mieters, sondern auch die Entscheidung des Gerichts als unwahr und falsch unterstellt werden. Wenn das Gericht einen solchen Brief ohne Einwand nicht nur aufnimmt, sondern sogar an den höchsten Mieter weiter gibt, dann erscheint es recht in Ordnung, daß es eine laienliche Bezeichnung „Justitia“ gibt, die auf deutsch „Gerechtigkeit“ bedeutet.

Wohnungsamt, Wohlfahrtsamt, Familienfürsorge, Regierungspräsident, Magistrat und alle die anderen Stellen, an die sich der verzweifelte Mann wendete, erklärten sich für nicht zuständig — überlassen usw. — und schickten den Mann von einer Tür zur anderen. Und der Tag der Evakuierung rückt immer näher. Was für eine Qualerei und Gesundheitschädigung diese Schikanen für diesen Menschen bedeuten, beweisen die Selbstmordabsichten dieses hochgradig nervenkranken Menschen.

Hier nützen keine Bittgesuche, hier nützen keine Protestresolutionen, hier hilft nur noch die Selbsthilfe der Proletariat. Tausende Großwohnungen stehen in Breslau leer, während 10.000 Menschen wohnungslos gemacht und in der Verdrüßung, ja selbst bis in den Tod getrieben werden.

Die kommunistischen Stadträte sollen helfen in der Lösung der 21. März folgende Anfrage für die verdrüßte Mieterchaft:

1. Für alle Wohnungen, wo die Mietereinstellung dem Magistrat obliegt, werden die Mieten ab sofort auf den Stand vom Januar 1927 (Friedenslohn 100 Prozent) gesenkt. Für Erwerbslose und wirtschaftlich gleich schwache Gruppen erfolgt die Senkung auf den halben Satz der Friedensmiete.

Fürsorgearbeiterfrau schreibt:

Jetzt erst recht in die KPD.

Breslau. Von der Frau eines Durcharbeiters erhalten wir nachstehende Distinktion:

Wenn man bei jeder Woche nur 20 Stunden Arbeit hat, so erhält man wöchentlich 30 Stunden Arbeitszeit. Er bringt die W. abwechselnd 20,50 oder 21,00 Mark nach Hause. Jetzt bekommen wir keinen Mietzuschlag mehr und müssen Radio und Bürgerheuer bezahlen. Was mit den anderen Familien anfangen ist, weiß ich Hausfrau. Man kann dem Gatten sagen, er solle den Wirtschaftsgeld nicht lang umher über die Arbeit machen, habe ihr auch schon einmal damit behält, warum ihr nicht einen Modischen auch Politik betreiben müßt? Dann werdet ihr auch der wahren Grund eures Elends erfahren. Euch wird das arme Kind hier vom Munde weg abgezogen, noch immer werdet ihr euch manden Abzug gefallen lassen müssen, wenn ihr dabei nicht helfen wollt. Dagegen ankämpfen. Vor der Wahl konnte man ehers hören: „Zählmann zu wählen hat ja keinen Zweck, er kommt ja doch nicht durch!“ Wenn

2. Die von der Siedlungsgesellschaft AG. eingeleitete Umsiedlung hat zu unterbleiben.
3. Alle eingeleiteten Zwangsmaßnahmen wie Pfändungen, Räumungsaktionen und Exmittierungen sind sofort einzustellen.
4. Alle aus wirtschaftlicher Not entstandenen Mietrückstände werden niedergezahlt.
5. Die zur Umsiedlung für Zahlungsschwache vorgesehenen Wohnungen werden den noch wohnungslosen Familien zugewiesen.

Miner, das sind meine Forderungen, für die müßt du kämpfen. Für diese Forderungen müßt du keine Stabennachbarn, keine Arbeits- und Stempelkollegen und alle, alle mobilisieren. Nicht im Parlament werden diese Forderungen erfüllt werden, sondern nur im realen Wahlkampf Klasse gegen Klasse. Deshalb müßt du dich einreihen in die rote Einheitsfront! Gib am Sonntag, dem 24. April, der Bourgeoisie und ihren Lakaien die Luitung.

Schikanen gegen Schwerkrriegsverletzte

Der schwer kriegsverletzte E. G. R. K., Schloßbergstraße, der vor über zehn Jahren eine Kastration verdrüßte, wurde auf Grund einer Darmtuberkulose und schwerer Magenkrankung vierinhalb Monate vor Beendigung seiner Strafe wegen Haftunfähigkeit entlassen.

Seit zehn Jahren wird der Schwerkranken zum Eintritt der Reststrafe aufgefördert und jedes Jahr der Anzahl zwecks Verbüßung vorgeführt. Seit zehn Jahren wird bei jedesmal erneuerter Untersuchung (des Quälereis) festgestellt, daß G. R. K. behunfähig ist. Im vorigen Jahr wurde G. R. K. wieder eingeliefert. Der Gerichtsarzt erklärte ihn zwar für einen Simulanten, mußte ihn aber schon am zweiten Tag nach dem Lazarett bringen lassen, und in der Nacht wurde er nach dem Mehlhagenhospital gebracht, nachdem sich sein Leiden durch die erlittene Dast und die Strapsen so verdrüßert hatte, daß eine sofortige schwere Operation notwendig wurde. Das Leiden hat sich inzwischen weiter verdrüßert, aber auch dieses Jahr hat man den kriegsverletzten vorführen wollen, bis der behandelnde Arzt den Schutzpolizisten darüber aufklärte, daß eine Inhaftierung unmöglich ist. Also im nächsten Jahr auf ein Neues! Es ist unglücklich, wie dieser prekäre, mildernde Amtschimmel mit Menschenleben umhergeht. Würde es sich um einen Schieber Lakai n. Parmat, Antikler oder um ein alle heiligen, handeln, denn hätte er in ein Sanatorium; doch in diesem Falle werden nicht einmal vierinhalb Monate erlassen. Es ist ja nur ein Proletariat.

Kriegsverletzte, Mieter, Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger und alle, die ihr Not und Elend leidet! So geht es euch heute. Das ist der Daul des Vaterlandes! Weht dem „Vaterland“ die wohlverdiente Luitung am 24. April! Denkt daran, daß diese Zustände in Preußen, in dem Lande, welches von den Sozialdemokraten Severing, Braun und Genossen regiert wird, sind. Schlagt am Sonntag die Sozial- und Nationalsozialisten, indem ihr eure Stimmen der Liste 4, den Kommunisten gebt!

Rote Fahnen und Transparente heraus!

Unsere Kampflosungen an jedes Haus und jede Hütte:

Kämpft mit den Kommunisten für Arbeit, Brot und Freiheit!

Für ein rotes Preußen im freien sozialistischen Räte-Deutschland!

Wählt Kommunisten, Liste 4!

Kommunisten ans Ruder!

Kämpft für ein rotes Preußen im freien sozialistischen Rätendeutschland!

Sonnabend, den 23. April, heraus zur Massenversammlung

um 20 Uhr in allen Sälen und im Garten des „Lunaparks“. Es spricht der Spitzenkandidat des Wahlkreises Breslau:

Genosse A. Sandtner

Es wirken mit die besten Breslauer Agitprop-Spieltruppen, Kapellen, rote Sportler.

Arbeitende 30 Pfennig, Arbeitslose 15 Pfennig. — Sichert euch Karten im Vorverkauf!

Der Vorverkauf hat begonnen bei allen Funktionären der Partei und Massenorganisationen und in den Geschäftsstellen: Bezirksleitung der KPD, Wallstraße 13 — „Arbeiter-Zeitung“, Trebnitzer Straße 50 — NSD., Breite Straße 6/7 — Liverties, Friedrich-Wilhelm Straße 59 — Rote Hilfe, Trebnitzgasse 2 — JKD, Friedrich-Wilhelm-Straße 15 — Kampfband gegen den Faschismus, Friedrich-Wilhelm-Straße 15 — Internationaler Bund, Trebnitzgasse 2 — Verband proletarischer Freidenker, Ohlauer Straße 1.

wir aber alle in Bedacht hätten, was denn dann? Trotzdem Thälmann nicht beschuldigt worden ist, wird es nicht aber nicht abhalten, jetzt erst recht in die Partei einzutreten und unter seiner Führung in den Reihen der KPD für uns und unsere Kinder ein besseres Los zu erkämpfen. Ich habe in der letzten Zeit einige Versammlungen besucht. Hier im Süden waren bei einer Frauenversammlung drei bis vier Frauen. Dabei auch einige vorstehende, als frechtbar wenig. Es gibt noch hier im Süden gewiß auch sehr viele hungernde Proletarierinnen, Arbeiterfrauen, es genügt nicht nur, wenn ihr am Wahltag eurer Wahlpflicht genügt, nein, kommt zu den Versammlungen, dort werdet ihr aufgeklärt, diskutiert mit euren Nachbarinnen und beim Einlaufen, es wird dabei manche Stimme für die kommunistische Partei gewonnen werden. Und nun ein Wort an die Männer! Prinzipal eure Frauen in die Versammlungen mit, erklärt ihnen die politischen Zusammenhänge. Ich bin es von meinem Mann erworbt, auch über Politik und Versammlungen mit ihm zu sprechen. Wir Arbeiterfrauen wollen zeigen, daß wir mit unseren Männern Schulter an Schulter kämpfen können gegen Hunger, Lohnabbau, Exmittierung, Gehaltskürzung und gegen den imperialistischen Krieg. Heraus auch zu jeder Demonstration, damit die Säunigen aufgeführt werden und sich mit einreihen in die rote Einheitsfront. Die letzte Wahlhildung hat vor der Tür, darum dürfen wir Arbeiterfrauen nicht müde werden und müssen alles daran setzen, um auch die Säunigen unter unseren Massenossen nachzurücken und aufzufordern zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit unter Führung der KPD. Das muß unser Programm sein, und wenn sich die große Masse unserer Massenossen zusammengefunden hat, dann wird unter Kampf freigelegt sein gegen das „kleinere Übel“ Hindenburg, Hitler, Braun, Severing mit allen ihren Notverordnungen. Frau E. M., Sprungstraße.

Und vergeht nicht, am Sonntag Liste 4, Kommunisten, zu wählen! Die Redaktion.

Verantwortlich für den politischen Teil: Vorstand und Vorstand: Karl Lindner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Kallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Unter-Vorkriegspreise!

Die Arbeitsbeschaffungsforderungen der KPD.

80000 Breslauer fordern Arbeit und Brot — Auch die allergeringsten Forderungen der Erwerbslosen können nur im Kampf durchgeführt werden — Diesen Kampf organisiert die KPD. und KGO.

Breslau. Tausende von deutschen Arbeiter und ihre Familien liegen auf der Straße ohne Arbeit, ohne Nahrung und Kleidung, ohne Aussicht auf einen einmaligen Beschäftigung zu finden. In Breslau-Stadt sind nach dem 1. April 1932 80.000 Arbeitslose gemeldet, 40.221 davon sind Frauen, Kinder und Jugendliche, die auf die Bettelstufen der Arbeitslosigkeit angewiesen sind. Dazu die unzähligen, die keinerlei Aussicht haben mehr bekommen und zu keine der Stellen qualifiziert sind, welche heute noch die geringsten Ertragsmittel, um ihre Familien vor Hunger, Kälte und vor dem Ruin zu retten zu finden. Weitere tausende Beschäftigten sind für die nächsten Wochen in den Fabriken einzeln eingekerkert. Zu diesem Zweck sind am 12. April der städtische Stadtrat zu einer Spezialtagung zusammengetreten, dort werden die Bürgermeister ein weiteres Mal aufgefordert, die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um die Millionen Arbeiter ins kalte Elend zu führen und den Hunger zu überleben zu lassen.

Die drei letzten Jahre haben gezeigt: die herrschende Klasse und ihre sozialfaschistischen Katen sind nicht mehr imstande, den Arbeitern auch nur den notdürftigsten Lebensunterhalt zu sichern.

Gegen die Katastrophenpolitik der Bourgeoisie und ihrer Katen zeigt die kommunistische Partei Deutschlands den proletarischen Ausweg aus der Krise. Die deutsche Arbeiterklasse muß wissen: Millionen Arbeiter und ihre Familien werden niemals in den kapitalistischen Betrieben untergebracht werden, nur ein sozialistisches Deutschland schafft Arbeit und Brot für alle. Das hat das Beispiel der Sowjetunion gezeigt. Aber die deutschen Arbeiter müssen auch wissen: auch die kleinste Änderung ihrer Lage, auch Arbeit und Brot für Hunderttausende kann man nur durch Kampf erzwingen, kein einziges Stück Brot, keinen einzigen Pfennig kann man erzwingen ohne Kampf! Durch den gemeinsamen Kampf der Betriebsarbeiter und der Erwerbslosen unter revolutionärer Führung können viele Hunderttausende, die jetzt zum Hungern und zum Tieren verurteilt sind, Arbeit erhalten.

Woher soll das Geld für Arbeitsbeschaffung genommen werden. Millionen und Milliarden Mark für die Banken sind vorhanden. Millionen Mark für Subventionen an die Großgrundbesitzer und Großindustriellen sind da, nur für die Erwerbslosen ist niemals Geld übrig. Und doch ist Geld für Arbeitsbeschaffung vorhanden, es muß nur an den richtigen Stellen flüssig gemacht werden.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion, der Kreis-erwerbslosenausschuß und der kommunale Beirat Breslaus haben sich in ihrer Sitzung am Mittwoch, dem 20. April, mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung befaßt und nachfolgende Arbeitsbeschaffungsforderungen aufgestellt:

Die Arbeitsbeschaffungsforderungen:

1. Sofortige Einführung der 40-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich in allen öffentlichen und privaten Betrieben, sowie des Sechsstundentages für gesundheitsgefährliche Arbeiten, sowie für Jugendliche und Frauen. Verbot jeder Überstundenarbeit. Der Arbeitszeitverkürzung entsprechend sind Erwerbslose einzustellen.
2. Hartnäckig auf Stilllegung von Betrieben darf nicht entsprochen werden. Durchgeführte Stilllegungen sind sofort rückgängig zu machen. Bei Kurzarbeit ist der volle Lohn zu zahlen.
3. Alle freien Arbeitsplätze in den privaten und öffentlichen Unternehmungen sind bei den zurückbliebenen Arbeitnehmern zu melden. Die Vermittlung von Arbeitslosen muß öffentlich in der Reichsbehörde der Arbeitslosen unter Kontrolle der Erwerbslosenausschüsse erfolgen.

7500 billige Wohnungen

1. Die Stadt Breslau baut jährlich 7500 Neubauwohnungen. 1000 billige Wohnwohnungen werden beschlagnahmt und umgebaut und der werktätigen Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Mindestwohnfläche der Neubau- sowie Umbauwohnungen beträgt mindestens 60 Quadratmeter. Die Miete für diese Wohnungen darf 10 Prozent des Arbeitseinkommens nicht übersteigen.
2. Leerstehende Wohnhäuser für die werktätige Bevölkerung sind zu baulich zu modernisieren.
3. Leerstehende Wohnhäuser sind, da erforderlich, sofort durchzuführen. Alle im Wege stehenden Sparverfügungen sind aufzuheben, die einen Beschäftigten sind baulich in ihren technischen Einrichtungen zu helfen. Verdrängung, Miete usw. in einen einwandfreien Zustand zu bringen. Die Mietenfrequenz in allen Schulen ist auf 25 herabzusetzen, und alle Entlassungen von Junglehrern sind rückgängig zu machen.

4. Der Bau von mindestens einem Krankenhaus ist vorzunehmen. Die bestehenden Krankenanstalten sind entsprechend den Erfordernissen der modernen Wissenschaft auszubauen und auszustatten.
5. Der Bau eines Entbindungsheimes ist sofort in Angriff zu nehmen.
6. Schaffung von Stempel- und Zahlstellen für die Erwerbslosen in allen Stadtteilen und eingemeindeten Gebieten.
7. Bau eines neuen modernen Wasserwerkes, Schaffung einer Zentralhauptfeuerwache.
8. Unverzügliche Wiedereinstellung aller in den Linke-Hofmann-Busch-Werken beschäftigt gewesenen Arbeiter, auf die Basis der Arbeitszahl von 3600, entsprechend des Vertrages mit der Stadt vom Jahre 1926.
9. Sport- und Spielplätze, sowie Turnhallen für die proletarische Jugend und proletarische Sports- und Turnvereine sind in ausreichender Größe und Anzahl zu errichten; desgleichen Schaffung von Tagelager- und Jugendheimen für die proletarische Jugend.
10. Durchführung eines großen Straßenbauprogramms unter besonderer Berücksichtigung der Erneuerung des Straßenpflasters in den Arbeitervierteln der Stadt (Dreilindengasse, Scheibenerweg, an der Waisenstraße usw.) Ausbau von neuen Straßen innerhalb der eingemeindeten Gebiete und von dort nach den Arbeitsstätten. Schaffung von Radfahrerwegen usw.
11. Das Straßenbahnnetz ist auszubauen, besonders in den Arbeitervierteln. Neue Linien sind zu bauen nach den eingemeindeten Gebieten und der inneren Stadt. Die Kanalisationen sind auszubauen und neu zu bauen.
12. Der 15-Pfg.-Straßenbahnkart mit Umsteigeberechtigung von Straßenbahn nach Omnibus und umgekehrt in der gesamten Stadt einschließlich der eingemeindeten Gebiete ist einzuführen, desgleichen Arbeiterwohnenarten und der 10-Pfg.-Verkehrsart für Erwerbslose.

Wo die Gelder hergenommen werden sollen

1. Streichung aller Polizeikostenzuschüsse.
2. Kürzung aller Gehälter und Pensionen der oberen Beamten und Angehörigen in öffentlichen Stellen, soweit sie den Betrag von 5000 Mark jährlich übersteigen. Streichung sämtlicher Aufwandsentschädigungen für die kommunalen Beamten, Streichung aller sonstigen besonderen Fonds.
3. Streichung der Mittel für Benutzung von Archiven.
4. Streichung des Beitrages für den kommunalen Arbeitgeberverband.
5. Streichung der Beiträge zum deutschen, preussischen und schlesischen Erdbodensteuer.
6. Streichung aller Mittel für den Luftverkehr.
7. Streichung des Zuschusses für das Fremdenverkehrsamt.
8. Streichung aller Zuschüsse für die bürgerlichen und kirchlichen Vereine und privaten Schulen.
9. Solange die Befreiung der Hauszinssteuer noch nicht erreicht ist, wird das Gesamtinkommen an Hauszinssteuer für den Neubau und Umbau der verbilligten Arbeiterwohnungen vermindert.
10. Die Wohnungsteuer ist einzuführen.
11. Folgende Vermögensgegenstände sollen neben den schon bestehenden Steuern erhoben werden: Für Einkommen über 5000 Mark 5 Prozent, über 25.000 Mark 10 Prozent, über 100.000 Mark 20 Prozent. Sondersteuer für Millionäre in Höhe von 20 Prozent. Schärfe Steuerliche Erfassung der Erbschaften über 20.000 Mark, sowie der Bank- und Börsenumsätze. Eine Sondersteuer für Luxusautomobile. Schärfe steuerliche Belastung aller Luxushotels und aller Luxusstätten der Bourgeoisie.
12. Überwindung der Steuereliten, Aufhebung des Vermögenssteuern zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung und der Kapitalflucht. Beschlagnahme aller Vermögen der Besitzenden, die Kapital ins Ausland verschieben.

Der Kampf für diese Forderungen

Auf diese Weise kann für viele Tausende Breslauer Erwerbslose Arbeit geschaffen werden, und die Lage Tausender Erwerbsloser konnte durch Arbeitsbeschaffung und durch Erhöhung der Unterstützung gehoben werden.

Die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sagen den Arbeitern aber deutlich und klar: Nur durch Kampf unter revolutionärer Führung, nur durch den gemeinsamen außerparlamentarischen Kampf der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen kann die ungeheuerliche Not, das Elend und der Hunger gelindert werden.

Deshalb müssen sich die Betriebsarbeiter und Erwerbslosen zusammenschließen, um nicht nur eine gemeinsame Front des Widerstandes gegen die Angriffe der Kapitalistenklasse, sondern zum gemeinsamen Kampf um ihre ureigenen Interessen zu schaffen.

Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften, an der Stempelkasse und an den Wohlfahrtsämtern, keine Partei- und Gewerkschaftslehre darf euch in diesem Kampfe um Brot und Arbeit trennen. Ihr alle seid vom Kapital ausgeraubt und ausgebeutet. Nur euer gemeinsamer Kampf gegen die Bourgeoisie, gegen den Faschismus, gegen die sozialfaschistischen Katen führt zum Erfolg. Die kommunistische Partei ruft euch zum Kampf für Arbeit, mehr Lohn und für ausreichende Erwerbslosenunterstützung. Nur auf dem Wege des außerparlamentarischen Kampfes können einzelne Verbesserungen vom Kapital erzwingen werden.

Am Verlauf dieses Kampfes werden die Millionen der deutschen Arbeiter erkennen, daß der Kampf um Lohn und Brot zu gleicher Zeit der Kampf um die Macht ist. Millionen deutscher Arbeiter werden im Verlauf dieses Kampfes erkennen, daß der Kampf um Arbeit und Brot gleichzeitig der Kampf um die Herrschaft des Proletariats, der Kampf für den Sozialismus ist.

Deshalb kämpft mit der KPD, kämpft mit der KGO, unter der revolutionären Führung:

Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Kommunisten vor die Front!

Breslau. Am vergangenen Freitag fand in Gräbichen eine von der KPD und der KGO einberufene Versammlung statt. Für die KPD sprach Kitzstein und für das Splitterstückchen der KPD Gläser. Es ist fast unglaublich, wie verwirrt diese Menschen des einen

wieder anderen Gruppens sind und wie sie mit ihren hohen Phrasen nur die Hirne der werktätigen Masse unnebeln. Die Streitfrage, um die es sich hier dreht, war der antifaschistische Ausbruch. Es herrschte geradezu ein furchtbares geistiges Durcheinander in den Reihen dieser Leute, aber um so konsequenter sind ihre arbeitserkämpferischen Taten.

In der Diskussion sprach unter Genosse Friedemann. Er rief den beiden sozialfaschistischen Fakultäten ihre heuchlerische Maske vom Gesicht und zeigte trotz allen Gebrauchs und organisierten Kravalls den Ausweg aus Elend und Not und forderte die anwesenden Arbeiter auf, am 24. April ihre Stimme nur der Liste 4, der einzigen revolutionären Klassenfraktion, zu geben.

Breslau. Am Montagabend fand in Benitz eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Genosse Richter sprach. Er zeigte in seinen Ausführungen die arbeitserkämpferische Politik aller Volksfraktionen einschließlich der SPD. Die ständige Verleumdung der werktätigen Massen unter der besonderen Mithilfe der sozialdemokratischen preussischen Minister Zwarg, Braum und Grünne ist durch die Lande. Zu treffenden Worten entwarf er die Politik der „kleineren Hebel“ als das größte Übel für die Arbeiterklasse. Die Versammlung war von gutem revolutionärem Geist getragen. Jeder der anwesenden Arbeiter erklärte am Schluß derselben ihren Beitritt zur revolutionären Massenpartei, der KPD. Somit ist in der Ortsgruppe Breslau gelungen, auch in diesem Ort eine Ortsgruppe der KPD ins Leben zu rufen.

Brieg. Am Donnerstag sprach hier im „Wintergarten“ der Landtagsabgeordnete Genosse Jaddach. In seinem Referat zeigte er in verständlicher Art den einstmaligen Aufstieg des kapitalistischen Systems und seinen jetzt unauflöslichen Niedergang. Der Charakterisierung stellte er den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion, dem Lande der Zukunft der Arbeiter- und Bauernschaft gegenüber. Mit von stürmischem Beifall unterbrochen, zeigte er an Hand von schriftlichem Material den Beweis, was mit den Geldern der deutschen Steuerzahler geschieht. Während für die verantwortlichen Verantwortlichen angeblich kein Geld da ist, werden die staatlichen Machtmittel der Bourgeoisie, Reichswehr, Polizei usw., ungeheuer ausgebaut und verschlungen Millionen und Milliarden der Steuerzahler. Mit der Parole: „Jede Arbeiterstimme am 24. April für die Liste 4 der kommunistischen Partei!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Ortsgruppenleiter, Landobleute!

Am Sonntag steht vor jedem Landwahllokal ein Genosse mit der KPD, Nr. 2. Holt sofort die KPD, Nr. 2 bei Brehm, Breslau, Werderstraße 37, ab. BL, Abteilung Land.

In jedem Betrieb, in jeder Mietkaserne die illustrierte Malzeitung

„Roter Kampfmai 1932“

Holt sie sofort bei allen Literaturobleuten der Partei ab. Preis 10 Pfennig.

Breslau-Markthalle

Rind- und Schweinefleischerei E. Heide Rittermarkthalle Stand 28 (45504)

Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus Sternstr. 5/9

Weine bedeutend billiger!

Riesengebirgs-Räuberwein Citer 80 Pfg.
Riesengebirgs-Gewürzwein Citer 80 Pfg.
Wermutwein Citer 80 Pfg.
Alles mit 5% Rabatt

Paul Feige

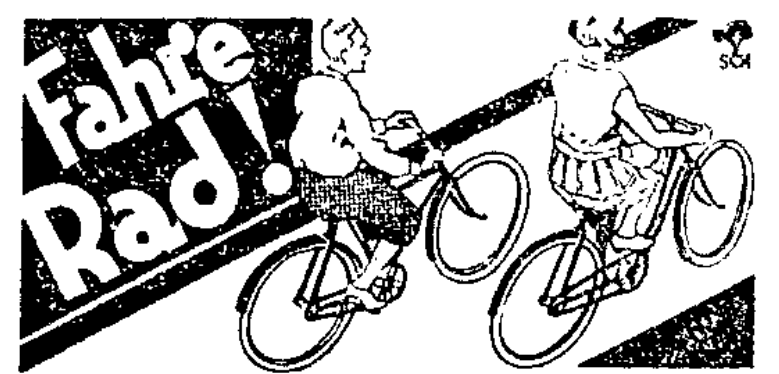
Gottesberg — Fellhammer

Partei-genossen!

Beachtet!

Bei allen Entwürfen immer nur unter

Insertenten!



Es bringt Dich schnell zur Arbeitsstätte

Aber nur erprobte Qualitäts-Räder ersparen Aerger und Verdruß
Darum wähle die Marken:

Germania	Orkan	Göricke	orig. Hähnel
Miele	Wittler	N S U	Corvette
Presto	Herkules	Gritzner	Adler
Brennabor	Expres	Wanderer	Teha
Möwe	Triumph	Viktoria	Bürrkopp
Diamant			Renoma

ausgestattet mit der hervorragenden Torpedo-, Astoria- oder NSU-Freilaufnabe und der erstklassigen Dunlop-Bereifung. Die langerprobte Berko- oder Impex-Belichtung ermöglicht sichere Benutzung des Rades auch bei Dunkelheit. Besichtigen Sie bei Ihrem Händler auch die Motor-Fahrräder mit dem bewährten Fichtel & Sachs-Motor

Wie sie lügen und verleumden

Freche Wahllügen gegen die KPD. — Verleumdungen der korruptierten Kreuzer-SPD. — Antwortet mit Wahl der Liste 4!

Nachdem die frechen Wahllügen gegen die Kommunistische Partei... Reichspräsidentenwahlen, daß die Kommunisten und der Reichspräsidentenwahl, daß die Kommunisten und der Reichspräsidentenwahl...

Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß alle diese Schwindel... Reichspräsidentenwahlen zu jener Sorte... Reichspräsidentenwahlen zu jener Sorte...

Einen besonderen Reiz aber erlangt dieser Wahlschwindel in... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“ in... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“ in...

Der „Vorwärts“ weiß so gut wie wir, daß Milbom mit seinen... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

aufhaltene Vagenagentur „Aufbau des Kommunismus“ der Arbeit... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Achtung! Lügenbomben der SPD.-Führer

In den letzten Wochen hat die SPD.-Presse täglich eine... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Wie uns durch Funktionäre der SPD., die über den Arbeiter... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Die sozialfaschistischen Lügner, die politischen Vortrotzeure... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Die SPD.-Führer, die die volle Verantwortung für die Zustände... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Tarifs- und Koalitionsrechts und der Organisationsfreiheit.

Wahrlich, ein starkes Stück. „Demokratie in Preußen“ — alle... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

In keinem Aufruf wirft Severing den Harzburgern vor, sie... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Den Kampf für Freiheit und Brot führen allein die Kommunisten... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Es geht um Freiheit und Brot! Jawohl! Und deshalb müssen die Arbeiter... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Georg Müller zum Erpresser geworden

Breslau. Der frühere Angestellte unseres Verlages, Georg Müller... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Die Arbeitererschaft wird G. Müller, der sich als Demagog... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Der Krieg, die letzte Karte des Kapitalismus

Die gegenwärtige ökonomische Krise ist außergewöhnlich schleichend... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Der Krieg in China geht uns darum alle an!

„Um die Arbeitermassen gegen den Krieg zu mobilisieren, muß ihnen... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Was tun wir heute schon konkret, den neuen imperialistischen Weltkrieg... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Nazi-„Arbeiterführer“ stellen sich vor!

Aus den Reihen der „Erneuerer Deutschlands“ wurden wegen Hochverrats bestraft bzw. verhaftet:

- Etto Bragg, SA-Führer in Neu-Stettin, Verrat militärischer Geheimnisse an Polen... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...
- Feldmann, SA-Führer in Mainz, während des Krieges Fremdenlegionär... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...
- Josif Mupweiter, Herausgeber der Nazi-Zeitung „Aufwärts“ in Magdeburg... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...
- Erich Koch, Nazi-Gauleiter für Ostpreußen und Reichstagsabgeordneter... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

- Noch-Beuthen, Spitzenkandidat für das Stadtparlament, ist wegen... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...
- Karl Wilsler, SA-Führer in Hünfeld (Hessen), 1932 wegen Spionage... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...
- Paul Sinker, Reichstagsabgeordneter und Nazi-Gauleiter in Halle... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“... Reichspräsidentenwahl des „Vorwärts“...

Achtung! Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstr. 6/10

Zentrum

Man kauft nur
Hut-Schurz-Hüte
Schmiedebrücke 17/18, Schweidmitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen:
1. Grünhener Straße 19/21, 2. Poststraße 14
3. Rohrauer Straße 43, 4. Poststraße 7
Einheitsquelle sämtlicher Werkstätten

Nathan
Graupenstr. 2/4
engros en detail
Partei- u. Gewerkschaftsmittl. geg. Ausw. 5% Sonderrab.

Sellen-Vertrieb
Der schlichte Laden
Wäsche, Baumwollwaren
Nikolaistraße 81, Ecke Ring

Hausfrauen bevorzugen Milch u. Molkereiprodukte der modernen u. hygienisch eingerichteten
Dampfmolkerei Scheloske & Sohn, Breslau-Kl.-Tschansch
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich - Tel. 54710

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau, G. m. b. H.
Berliner Platz 2
Geöffnet: Werktags von 9-10³⁰ Uhr

Schlesische Mühlenwerke
Aktionengesellschaft Breslau
Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle
Spezialität: Auszugsmehl: „Schneeflocke“
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumverein „Vorwärts“

Schuhe Schuhvogel
nur bei
Friedrich-Wilhelm-Str. 66
Scheitnigerstraße 12, Ecke Adalbertstraße

Fleisch-Zentralen
Verkaufsstelle I: Messergasse 25
Verkaufsstelle II: Neumarkt 14
werden bestens empfohlen.

Lebensmittelhaus
Alfred Koller
Harrasgasse 4/5

Wo kaufen Sie am billigsten Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe Seiden- und Futterstoffe, nur bei
D. Süßmann
Reuschestraße 60/61

Stoff-Schuffan
Herren- und Damen-Stoffe
bekannt billig, reell
Herrenstraße 28

Händler
kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe enorm billig bei größter Auswahl im
Engroslager Max Cohn & Co.
Anionienstraße 2

Wäscherei „Schneewittchen“
Plätterei „Grüneiche“, Bachmannstraße 10a
Annahmestelle: Nirsdastraße 40.

HUT-ROSENTHAL
Blücherplatz 5
Neue Schweidnitzer Str. 5a

Damenhüte preisw. durch eigene Fabrikation
Oskar Garn, Ring, am Reihbau 10

Reserviert 39

Händler und Hausierer!
Großes Lager in Kleiderstoffen Mänteln und Kleidern

Georg Nathan, Graupenstr. 2/4

Zigarren • Zigaretten • Tabake
Friedlaender & Littauer
Ring 18, Ohlauer Straße 70

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A. M. Ramak, Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zwischen Schmiedebrücke und Stockgasse

West

Kauft beim Inserenten
Kolonialwaren Obst und Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstraße 26
Tel. 56822

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 88

Drogen, Farben, Foto
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Paul Gebauer
Posener Straße 27
Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Oskar Luquo Kolonialwaren
Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich
Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Richard Polke, Andeessenstraße 10

Kolonialwaren R. & J. Lux

Anderssenstraße 2 Leuthenstraße 52

Farben und Cade / Malerhaus
Weitend- Cde Underjeffstr.

Lebensmittelhaus
Heinrich & Co.
Frankfurter Straße 15a

Fahrräder u. Reparaturwerkstatt
Karl Kapelle, Steinauer Str. 31

Fleischerei und Wurstfabrik
Rudolf Biedermann
Gräbch. Str. 280

R. Miska, Redigerstr. 6/8
Seiter- und Limonadenfabrik
empf. sich zur gefl. Beachtung

Arbeiter, wohin? „gemütlichen Art Korle“
Lohestraße 37

Brot- und Feinbackwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen,
versuchen Sie es mit
„Ho-Mi“ gegen
Entzündung der Harnwege

Kaschube & Döring GmbH
Angel- und Turngeräte, Wäscheleinen

Annehmliche kaufen Sie billigst und gut bei
Altmann & Pedwasser
Gräuperstr. 3 u. Schmiedebrücke 17/18

Drogen, Farben, Foto
Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus
Gartenstraße 66/70
Werkstoffe, auch Radio nur bei
RADIO - Ritterplatz
Ritterplatz 8
Teilzahlung bis 12 Monate.

Paul Peschke, Messergasse 1
Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Damenhüte
Marco - Hüte
Ring 22

Herrenartikel - Hecht
57139 Ohlauer Str. 78/77

Radiobastler und Sportler
kaufen nur bei
Sport u. Funk
Schweidnitzer Straße 20

Gelegenheitskauf
3 teil. Kleiderschrank, mit Waschesch. 85.-
Püchersch. 100cm 180.-
Ag. zient., Nußb. 49.-
Schreibtisch... 65.-
Schlafzimmer... 6.-
Eiche u. Nußb 450.-
EB-Zimmer, kompl. 450.-
Martha Schmidt
Nikolaistr. 34/35. Teilzahlung gestattet.

Fleischerei und Wurstwaren
Albert Walke, Ursulinerstr. 19/20

Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine
nur bei
Carl Jos. Kebler, Inh. O. Klein
da kaufen Sie billig und gut
Friedrich-Wilhelm-Straße 20, Klosterstraße 47
Markthalle Gartenstraße, Stand 125/126
Augustastraße 32

Photo-Bazar Lüttgens
Atelier Klosterstraße 20 / Sehr billig, sehr gut

Möbel-Tischlerei Oskar Fröhlich
Vorwerkstr. 37, empfiehlt sich bestens.

Elektro-Wäscherei Odertor
Seitengasse 1-3, Ruf 44444.

Milch- u. Molkereiprodukte
bei **M. Schneider, Sandstraße 18**

Schuhbesohlung Curt Thamm
Münzstr. 3, empfiehlt sich bestens

Man kauft Möbel preiswert u. gut im
Möbelhaus
Am Ohlau-Tier 9

Mit „Vandon“ reinigt man tapetierete und gestrichene Decken und Wände
Nilitschka - Tapeten
Ursuliner Straße 17 a - Tel. 21285

Schuh-Fever
Blücherplatz 4

P. Pohlz Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Richard Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthaler Straße 2 — Ecke Matthiasstraße

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden
Kunst- u. Wollewaren Rosenthaler Straße 55

Max Föte Bäckerei und Konditorei
M. Scholz Blücherstraße 15
Gemüse, Obst, Kolonialwaren, Spirituosen

Butter-Zentrale Matthiasstraße 102
Geld auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Grundmann
Trebñitzer Str. 21
Jederzeit
Gelegenheitskäufe

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weißbürger Straße 4

Bäckerei und Konditorei
Margot Gretschel, Michaelisstraße 2
Ecke Matthiasstr.

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Otto Schmidt, Fürstenstr. 24**

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebñitzer Straße 64

A. Kallinich
+ St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 Ruf 41657

Fritz Müller, Mühlen Niederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 83

Gute Schuhbesohlerei Freiburger Str. 6
Karl Hättasch Blücherstr. 15
Schleiermacherstr. 19

Emma Schmalisch, Weinstr. 10
Lebensmittelgeschäft, Obst u. Gemüse

Paul Jilke, Piastenstr. 1
Fleischerei und Wurstfabrik

Hedwig Depta
Fischwaren, Gneisenaustr. 8

Kolonialwaren — Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
Trebñitzer Straße 52

Fischgeschäft
F. Kühn
Kospothstraße Nr. 18

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
+ Richard Elison +
Matthiasstraße 101-03

Paul Kuschel
Kolonialwaren / Feinkost
Matthiasstr. 183, Schleiermacherstr. 11

Dampfwäscherei und Feinplätterei
wäscht für Sie jede Wäsche zu billigsten Preisen gut und sorgfältig
ALBA
Breslau 10, Ottostr. 34, Tel. 45010

Albert Stosch
Kolonialwaren
Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Roos-Drogerie
Foto-Handlung, Farben und Lacke
Karl Hubrich
Gräbchener Straße 215 Fernsprecher 84307

Grabdenkmäler, Urnen
Josef Vogel
Gräbchen, am Friedf. d.

Foto / Farben / Lacke
Drogerie Walter Bienen
Lehmgrubenstraße 56

Frank
Bürgerliche-Brauhaus-Biere
Breslau

Gastwirtschaft Langes Holz
angenehmes Familienlokal
gutgepflegte Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit
Inh.: **Fritz Hippe**

Brauerei - Aussdank
„Zur goldenen Marie“
Frühstückstube
Breitestraße 39 / Telefon 57185

Trinkt Nischke-Crem

A. T. G.

Hüte — Mützen, Herren-Artikel
Felix Eckert
Klosterstraße 45 am Mauritiusplatz
Größtes Spezialhaus der Branche

Sämereien — Gartenbedarfsartikel
Gerhard Guhr, Sadowastr. 9

Cade, Farben, Pinsel
U. Andrijschke, Feldstr. 50

Paul Scholz
Kolonialwaren
Klosterstr. 135

Lederhandlung
Bedarfsartikel
W. Kranz
Bohnenstraße 15

Fischhaus
Klosterstr. 45
Max Höse
empfiehlt sich bestens

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren
Karl Kirdner
Edeka-Geschäft, Brandenburger Str. 2;

Kolonialwaren
Max Naewe
Siebenhufener Str. 30

Bac' & Blachmann
Herdainstraße 44
Ecke Lehmgruben

Berufskleidung
Trikotagen
Strumpfwaren
Größte Auswahl, Niedrigste Preise

Gesellschaftshaus „Jägerhof“
Gräbchener Straße 181/183 — Telefon 81232
Inh.: **Kurt Dohler**
Jeden Sonntag öffentlicher Tanz
Schöner schattiger Garten

Trinkt Nischke-Crem

Brot- und Feinbackwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Südost

Brot- und Feinbackwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31